

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Wortprotokoll der 4. Sitzung

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Berlin, den 13. November 2015, 10:30 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, Sitzungssaal E 600

Vorsitz:

Michael Müller

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1 Begrüßung	Seite 4
Tagesordnungspunkt 2 Anmerkungen zur Tagesordnung	Seite 4
Tagesordnungspunkt 3 Gliederung des Kommissionsberichtes	Seite 4
Tagesordnungspunkt 4 Leitbild Teil A - Diskussion ergänzende Formulierungen zu Bürgerbeteiligung	Seite 10
Tagesordnungspunkt 5 Leitbild Teil B - Fortsetzung der Diskussion	Seite 16
Tagesordnungspunkt 6 Verschiedenes - u. a. Termine, Arbeitsprogramm	Seite 36

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Teilnehmer:

Michael Müller (Vorsitz)

Steffen Kanitz

Sylvia Kotting-Uhl

Erhard Ott

Ute Vogt

Für Stefan Wenzel (Thomas Pick)

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

(Beginn der Sitzung: 10.30 Uhr)

Tagesordnungspunkt 1

Begrüßung

Vorsitzender Michael Müller: Guten Morgen! Ich begrüße Sie ganz herzlich.

Tagesordnungspunkt 2

Anmerkungen zur Tagesordnung

Wird die Tagesordnung in der Form akzeptiert? - Ich sehe keine Wortmeldungen dazu. Dann gehe ich davon aus, dass die Tagesordnung akzeptiert ist.

Tagesordnungspunkt 3

Gliederung des Kommissionsberichtes

Wir haben in der Gruppe mit den Vorsitzenden der Arbeitskreise darüber geredet. Es ist zwar noch nicht endgültig debattiert worden, aber die Grundlage ist akzeptiert worden, und wir haben sie auch noch einmal ergänzt.

Ihnen liegt jetzt die neue Fassung von nach dem Gespräch vor, die sowohl in der Gruppe der Vorsitzenden als auch in der Kommission selbst noch einmal intensiv behandelt werden muss. Dabei müssen wir uns vor allem immer auf den hinteren Teil konzentrieren, in dem beschrieben ist, wer wofür Verantwortung trägt.

Wollen wir das jetzt behandeln? Darf ich hierzu einmal um Ihre Wortmeldungen bitten?

(Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Warum nicht!)

Oder sollen wir damit erst in die Kommission gehen? Mir ist es egal. Ich hätte gern Ihrerseits ein paar Aussagen dazu. - Herr Voges.

Jürgen Voges (BT): Es hat sich nicht viel geändert gegenüber der alten Gliederung. Die Arbeitsgruppenvorsitzenden sind noch einmal die Verantwortlichkeiten durchgegangen, und - das ist zum Teil bestätigt worden - an der einen

oder anderen Stelle wurden Änderungen vorgenommen.

Auf Wunsch der AG 1 wurde zumindest ein Großteil des Beteiligungsberichtes in den gedruckten Anhang aufgenommen. Punkt 8, wo am Ende noch einmal alle Empfehlungen erneut abgedruckt werden sollten, ist jetzt wesentlich gekürzt, bis auf das, was vorne nicht behandelt worden ist. Dann gibt es noch ein paar kleine Kürzungen an anderen Stellen, an denen vorher eigenständige Kapitel waren - das ist aber auch nur an zwei Stellen der Fall - und sich jetzt nur noch Hinweise wiederfinden. Ansonsten handelt es sich um dieselbe Gliederung, die Ihnen auch vorher vorlag.

Vorsitzender Michael Müller: Ich möchte noch einmal Folgendes zur Information sagen: Eine Druckseite im Bericht hat 5 900 Zeichen. Das ist eine ganze Menge. Das heißt, etwa vier Seiten entsprechen einer Druckseite. Jetzt haben wir Folgendes ausgerechnet: Für den Teil A haben wir etwa 50 Druckseiten angesetzt, für Teil B 200 Druckseiten. Jetzt wird klar, was wir zu füllen haben. Der geschichtliche Teil, den wir jetzt vorgelegt haben, hat einen Anteil von etwa 12 %. Ich weise nur darauf hin, um die Ausgangsbedingungen zu klären.

Ich bitte Sie jetzt um Wortmeldungen dazu. - Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Wir hatten bisher in der Kommission noch nicht die Gelegenheit, einmal im Zusammenhang über die Gliederung zu sprechen. Ich glaube, das steht auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung. Die jetzige Fassung der Gliederung liegt im Prinzip schon seit Ostern vor.

Vorsitzender Michael Müller: April. Seit April.

Abg. Steffen Kanitz: Dazu gab es verschiedene Anmerkungen, von denen einzelne eingearbeitet worden sind, andere wiederum nicht.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Mein Wunsch wäre folgender: Die Arbeitsgruppenvorsitzenden haben zusammen mit den Vorsitzenden der Endlagerkommission bereits mehrmals über die Gliederung gesprochen, aber der Rest der Kommission hat das noch nicht getan. Ich habe es jedenfalls noch nicht getan. Diese Chance sollten wir nächste Woche nutzen. Von mir aus können wir uns auch im Einzelnen damit befassen. Ich will nur aus Sicht der Politik oder jedenfalls aus Sicht unserer Fraktion sagen, dass es sehr hilfreich wäre, wenn wir am Anfang der Gliederung tatsächlich - und das steht auch unter „Zusammenfassung und Empfehlung“ - zwei, drei oder vier Seiten vorsehen würden, auf denen wir klarmachen, was wir vom Gesetzgeber erwarten. Ich glaube, das würde es uns deutlich erleichtern, das in unsere Fraktionen hineinzutragen. Denn wir haben in der Kommission die Sorge, dass wir nicht wissen, was passiert, nachdem wir den Abschlussbericht vorgelegt haben. Schließlich wollen wir nicht, dass er in der Versenkung verschwindet. Dazu wäre eine übersichtliche Darstellung der wichtigsten Ergebnisse, insbesondere an den Gesetzgeber, ganz hilfreich. Das halte ich für einen wichtigen Punkt.

Wir haben uns einmal die Mühe gemacht und versucht, aus dieser Gliederung, die sich ein Stück weit aus den Wünschen der einzelnen Arbeitsgruppen speist, eine Gliederung zu machen, die sozusagen Inkonsistenzen abbaut. Im Moment gibt es ein paar Doppelungen, die nachvollziehbarerweise auftreten, weil die Arbeitsgruppen selbst ihre Wünsche anmelden. Dabei treten eben Interdependenzen auf.

Wir würden Ihnen diese Gliederung heute auch noch einmal über die Geschäftsstelle zusenden. Das hat nicht den Anspruch - denn das wird natürlich am nächsten Donnerstag die Schwierigkeit sein-, dass wir beide Gliederungen nebeneinanderlegen und sagen: Wir machen die eine, oder wir machen die andere. - Es sollte vielmehr als Diskussionsgrundlage und Anregung dienen, zu überlegen, ob wir es an der einen oder anderen Stelle im Sinne der

Lesbarkeit schaffen, eine gewisse Logik und Stringenz einzubringen.

Meine Frage wäre, Herr Müller, ob wir uns jetzt um den Teil kümmern, den die AG Leitbild zu verantworten hat - dann wäre es gut, wenn Sie uns noch einmal sagen, welcher Teil das aus Ihrer Sicht sein könnte -, oder ob wir jetzt nur global über das Thema der Gliederung sprechen. Da bin ich mir noch ein bisschen unsicher.

Vorsitzender Michael Müller: Von unserer Seite aus haben sich insbesondere Herr Voges und ich zusammen mit Herrn Grunwald um die Gliederung gekümmert. Zumindest haben wir schon frühzeitig einen Entwurf - und dieser war immer nur als Entwurf zu verstehen - vorgelegt.

Zudem haben wir in den Gesprächen mit den Vorsitzenden auch die Problematik festgestellt, dass manche Themen natürlich von mehreren Arbeitsgruppen behandelt werden. Die Beteiligungsfrage wird beispielsweise auch von der AG 3 behandelt, die AG 2 hat sie sowieso in der Evaluierung enthalten, und außerdem handelt es sich natürlich um das Schwerpunktthema der AG 1. Insofern wurde vorgeschlagen - der Vorschlag kam insbesondere von Herrn Meister -, dass wir bei den jeweiligen Teilen Verbindungslinien ziehen und den Hinweis „Siehe hierzu auch“ geben müssen. Allerdings müssen die Teile trotzdem miteinander kompatibel sein. Deshalb haben wir die Vorsitzenden auch aufgefordert, in diesen Fragen noch einmal für eine Abstimmung untereinander zu sorgen.

Des Weiteren war es unsere Grundidee, am Anfang von Teil A vielleicht nur auf einer Seite die zehn wichtigsten Forderungen aufzuschreiben; von mir aus können es auch acht oder zwölf Forderungen sein. Das ist jetzt nicht so wichtig. Dahinter erst folgt alles andere. Diese Forderungen werden dann auch bei den Empfehlungen, die Sie in Teil A unter 4. und 5. finden, noch einmal genauer ausgeführt. Als Highlight sollten wir jedoch am Anfang einen

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Kasten machen, in dem die wichtigsten Forderungen aufgelistet werden.

Im Grunde genommen muss Teil A die Zusammenfassung bzw. der „Bericht light“ sein. Teil B ist der Teil, in dem wir vor allem für diejenigen arbeiten, die genauer hingucken. Wir wissen, dass das eher ein kleiner Teil ist, aber dieser kleine Teil ist nicht zu unterschätzen. Schließlich kann er, weil er mehr Interesse hat, natürlich auch mehr Wirbel machen.

Wir haben jetzt vor allem unsere Arbeitsgruppenvorsitzenden gebeten, alle Überschneidungen aufzulisten, und zwar auch für die Debatte über die Gliederung in der Kommission, damit man sofort weiß, wo es eine Verständigung bzw. einen Querverweis geben muss. - Bitte, Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Vielen Dank. Ich halte es für sehr sinnvoll, sowohl mit Querverweisen zu arbeiten als auch eine Art Kasten an den Anfang zu stellen.

Jetzt habe ich nur noch eine Frage: Teil A hat etwa 50 Seiten. Das ist die Vorgabe, die Sie gerade genannt haben. Wir beschäftigen uns hier in dieser Ad-hoc-Gruppe mit der Arbeitsweise der Kommission, wenn ich das richtig verstehe, -

Vorsitzender Michael Müller: Ich gehe es gleich einmal durch.

Abg. Steffen Kanitz: - und mit dem Leitbild. Das sind die Punkte 2. bis 2.4, und dazu haben wir jetzt etwa 35 Seiten vorliegen.

Vorsitzender Michael Müller: Nein, wir haben weniger. Gedruckt ist das weitaus weniger.

Abg. Steffen Kanitz: Ich habe jetzt nur den Teil ausgedruckt, den Sie uns zugeschickt haben.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, ja, das ist ja nicht gedruckt. Das ist Teil B.

(Jürgen Voges (BT): Das ist im anderen Teil!)

Das ist Teil B. Im Teil A haben wir fünf Computerseiten.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Also wenn das fast 6 000 Zeichen sind, sind das zwei normale Seiten!)

- Sogar etwas mehr. Zweieinhalb.

Abg. Steffen Kanitz: Okay. Das heißt, Teil B, den Sie gestern übersandt haben, ist nicht nur Teil B des Leitbildes, sondern es wird auch im Teil B der Gliederung abgearbeitet.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, das ist Teil B, also Großteil B.

Abg. Steffen Kanitz: Verstanden.

Vorsitzender Michael Müller: Das, was wir unter Leitbild im Teil A haben, ist dann Punkt 2. Das sind dann in Teil A die Punkte 2.1, 2.2, 2.3, und hinzu kommt dann ein Teil der Ad-hoc-Gruppe EVU-Klagen. Den haben wir bisher noch nicht; das muss die Ad-hoc-Gruppe EVU-Klagen noch erarbeiten. Aber die ersten drei Punkte sind von uns, und das sind diese viereinhalb Seiten.

(Abg. Steffen Kanitz: Okay!)

Frau Vogt.

Abg. Ute Vogt: Es geht um die Frage, ob wir heute die Gliederung beraten. Aber ich möchte fast sagen, dass wir dann zwar darüber beraten würden, aber wahrscheinlich im Grunde eine ähnliche Diskussion in der Gesamtkommission noch einmal führen würden. Ich glaube, dass es sinnvoller wäre, wenn wir uns heute auf den Inhalt des Leitbildes konzentrieren.

Was die Gliederungsdebatte betrifft, muss man tatsächlich erst einmal sehen, ob wenigstens mit der Grundstruktur alle leben können. Deshalb

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

würde ich sagen, wir stellen das für uns heute zurück, sonst diskutieren wir es in den Arbeitsgruppen, diskutieren es bei uns, und in der Gesamtkommission fangen wir noch einmal von vorne an. Lasst uns deshalb jetzt an das Leitbild herangehen. Das ist wahrscheinlich vernünftiger.

Vorsitzender Michael Müller: Um das noch einmal zu rekapitulieren, möchte ich nur sagen, dass das fünfmal auf der Tagesordnung der Kommission stand. Außerdem ist es in der Zwischenzeit in allen Arbeitsgruppen - damit meine ich die Arbeitsgruppen 1 bis 3 - behandelt worden. Wie intensiv es dort behandelt wurde, kann ich nicht sagen. Wir haben aber von allen drei Arbeitsgruppen ein Schreiben mit Empfehlungen bekommen.

Dann möchte ich im Folgenden erst einmal alle Punkte durchgehen, die uns betreffen. In „Teil A: Zusammenfassung und Empfehlungen“ betreffen uns die Punkte 2.1 bis 2.3 - das ist die Kommissions-Drucksache AG4-9 -: „Leitziel Nachhaltigkeit“, „Eine sozial-ethische Grammatik“ und „Zehn Grundsätze“. Das sind die drei Punkte. Das haben wir beim letzten Mal bearbeitet, und es gab nur leichte sprachliche Verbesserungen bzw. den Wunsch der AG 1, die Beteiligung explizit aufzuführen. Aus meiner Sicht war das zwar vorher bereits enthalten, aber wir haben dann zwei kleine Halbsätze eingefügt, damit sich auch diese Arbeitsgruppe dort wiederfindet.

Bei 3.1, „Politischer Konsens: Ausstieg aus der Kernenergie“, sind wir noch einmal an der Reihe. Was Teil A betrifft, sind wir ansonsten noch - darüber müssen wir aber erst noch ausführlich mit den Vertretern der AG 3 sprechen - in den Punkten 5.4 und 5.5 beteiligt, also bei der Frage der Technikfolgenbewertung und der Zukunftsethik. Insbesondere den Punkt 5.5 müssen wir auf Wunsch der beiden mit Herrn Milbradt und Herrn Meister noch einmal genauer diskutieren. Beides soll aber nicht mehr als höchstens anderthalb Seiten beanspruchen.

Gibt es jetzt noch Anmerkungen zum Teil A? - Ja, Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Vielleicht habe ich es gerade nicht gehört. Punkt 1 befasst sich mit der Arbeitsweise der Kommission. Dazu müsste es doch noch einen Text geben. Kommt dieser auch von uns?

Vorsitzender Michael Müller: Dazu macht die Geschäftsstelle einen Entwurf.

Abg. Steffen Kanitz: Okay. Das würde aber auch in die Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild gehören, und das würden wir noch einmal besprechen. Oder wohin gehört das?

Vorsitzender Michael Müller: Wir wollten das direkt in die Kommission geben. Aber wir können das auch hier einbringen. - Was sagen Sie, Herr Voges?

Jürgen Voges (BT): Es handelt sich nur um ein paar Erläuterungen zur Arbeitsweise der Kommission, die in erster Linie deskriptiv sind und Antworten auf folgende Fragen geben sollen: Wie oft hat sie getagt? Was hat sie gemacht? Wen hat sie angehört? Welche Arbeitsgruppen gab es aus welchem Grund?

Es geht also um eine Darstellung, bei der wir nicht davon ausgehen, dass sie zu großen Kontroversen führen wird. Schließlich handelt es sich um schlichte Fakten.

Abg. Steffen Kanitz: Gut.

Vorsitzender Michael Müller: Wir beginnen also direkt unter „Zusammenfassung und Empfehlungen“ mit den zehn wichtigsten Forderungen. Dann kommt Punkt 1, „Arbeitsweise der Kommission“. Dieser Punkt ist deskriptiv. Dann kommen wir mit Punkt 2, „Leitbild der Kommission“. Dann kommt „Der neue Weg“. Das muss in Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen - diese stehen dann darunter - von der Geschäftsstelle koordiniert werden.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Danach kommt Punkt 4. Auch das wird koordiniert von der Geschäftsstelle zusammen mit den Vorsitzenden. Für Punkt 5 gilt Ähnliches. Das wäre der Teil A, der, wie gesagt, insgesamt höchstens 50 Druckseiten haben soll. Wir orientieren uns immer an Berichten von Kommissionen, zum Beispiel der Enquetekommission, die allerdings in der Regel sehr viel umfangreicher sind. Der Schnitt der Enquetekommission liegt bei etwa 360 Seiten, aber wir meinen, für unsere Kommission reichen 250 Seiten aus.

Dann kommen wir zum Teil B. Punkt 1, „Gesetzlicher Auftrag der Kommission“, wird von der Geschäftsstelle vorbereitet.

Der Punkt 2.1, „Leitbild der Kommission“, umfasst das, was heute auch als Entwurf vorliegt.

Punkt 2.2 muss wieder die Kommission von Herrn Jäger und Herrn Sommer behandeln. Herr Sommer ist auch wieder dabei. Er hat seine Krankheit wohl überwunden.

Die Punkte 2.3 und 2.4 liegen bereits vor.

Bei 2.5 gibt es noch ein Problem, weil die Arbeitsgruppe 3 im Augenblick etwas überlastet ist. Darin geht es um die Abfallbilanz. Wir haben jetzt den Vorschlag gemacht, das zusammen mit der Geschäftsstelle zu erarbeiten und dass die Geschäftsstelle in dieser Frage auch die Zuarbeit des Ministeriums erbittet. Sonst ist das alles nicht zu schaffen. Dasselbe gilt für 2.6, „Geowissenschaftliche Daten“.

Anschließend kommen unter 3. die Punkte, die in die Verantwortung der AG 3 fallen, nämlich die sichere Verwahrung. Da sind wir allerdings noch einmal beteiligt bei den Punkten 3.1.3, „Friedenspolitische Antwort“, 3.1.4, „Philosophisch/ethische Antwort“, und 3.1.5, „Umgang mit Nichtwissen“. Zu diesen drei Punkten werden die auch einen Entwurf liefern. Darüber müssen wir dann noch einmal reden.

Die Punkte 3.2 bis 3.4 fallen im Wesentlichen in den Arbeitsbereich der Arbeitsgruppe 3.

Dann kommt Punkt 4. Darin geht es um die Entsorgungsoptionen. Damit befasst sich faktisch nur die Arbeitsgruppe 3. Für Punkt 5 gilt dasselbe; das gilt für Punkt 5.1 bis 5.7.

Dann kommt in Punkt 6 die gesamte Öffentlichkeitsbeteiligung.

Punkt 7 befasst sich mit der Evaluierung. Das macht die Arbeitsgruppe 2.

Punkt 8 enthält die weiteren Empfehlungen. Hier müssten wir vielleicht noch einmal darüber reden, inwieweit wir daran auch beteiligt sein sollten. Auf jeden Fall sind wir an den Punkten 9, „Zukunftsethik“, sowie 10, „Verständnis von Technik“, beteiligt. Dazu sind in Abstimmung mit den dort genannten Personen Papiere in Arbeit, das heißt bei Punkt 9 Herr Meister und Herr Milbradt und bei Punkt 10 Herr Grunwald.

In Punkt 11 geht es um Sondervoten. Dazu wird es hoffentlich nicht kommen; denn der Bericht wird - jedenfalls in der Durchsetzungsfähigkeit - umso schlechter, je mehr Sondervoten es gibt. Das ist meine Erfahrung aus der Vergangenheit.

Punkt 12 ist der Anhang, wobei ein großer Teil des Anhangs in elektronischer Form vorliegen wird. Das heißt, er wird gar nicht im Bericht auftauchen, sondern als CD publiziert werden. Das betrifft beispielsweise den Bericht über die Fahrten, die wir gemacht haben usw. Das ist also die Übersicht.

Das heißt, das, was heute vorliegt, sind die Punkte 2.1, 2.3 und 2.4. Gibt es dazu jetzt noch Fragen?

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Viele Themen tauchen öfter auf, zum Beispiel die verschiedenen Endlager wie die Asse usw. oder auch Punkte wie „Zukunftsethik“ oder das „Prinzip Verantwortung“, „Verständnis von Technik“.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Nein, das ist das, was wir gerade vorliegen haben.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, das ist vorne knapp angerissen und hinten ausführlicher.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wie gehen wir denn damit um, wenn sich diese Dinge im Bericht doppeln? Ich meine, es ist sehr viel Text, und die Erwartung, wie viele Menschen sich diesen ganzen Text zu Gemüte führen, darf wahrscheinlich nicht übergroß sein. Ich glaube aber, die Zahl wird umso geringer, je schneller sie realisieren, dass sie das, was sie gerade lesen, vorher in dem Bericht schon einmal gelesen haben. Wie wollen wir denn damit umgehen?

Vorsitzender Michael Müller: Wir haben das bereits. Es stimmt, insgesamt gibt es bei drei Teilen Doppelungen, und zwar beim Punkt „Leitbild“, beim Punkt „Sozialethik“ und beim Punkt „Technik“. Das heißt, die können in der Zusammenfassung nur knapp dargestellt werden, mit dem Verweis, dass sie an anderer Stelle ausführlicher behandelt werden.

Ich meine, eines ist völlig klar: Wenn jemand kein Interesse daran hat, dann liest er zwar vorne, aber nicht hinten. Wenn er aber vorne in der Zusammenfassung merkt, dass das vielleicht gar nicht unerheblich ist, dann liest er auch hinten weiter. Nur so können wir es machen. Das heißt, alle Berichte, die zweigeteilt sind, sprich vorne eine Zusammenfassung und hinten den ausführlichen Bericht enthalten, sind so aufgebaut. Ich glaube, dafür spricht auch viel. - Frau Vogt.

Abg. Ute Vogt: Mir ist noch nicht ganz klar, wie wir bei den Punkten verfahren, zu denen nicht nur wir Vorschläge erarbeiten, sondern auch noch eine andere Arbeitsgruppe. Es gab schließlich ein paar Punkte, an denen auch die AG 3 gearbeitet hat. Haben wir dazu ein Verfahren, dass wir quasi vorlegen und dann die AG oder umgekehrt? Denn wenn wir unabhängig voneinander ein Papier machen, glaube ich, wird

es viel komplizierter, als wenn man sich darauf einigt, wer das Prä hat. Insofern wäre es wahrscheinlich dringlich, dass wir uns auf die Gliederung verständigen und dann wirklich zuteilen, wer was macht.

Vorsitzender Michael Müller: Alle Punkte, die wir behandeln, behandeln wir bisher allein. Aber das muss ja nicht so bleiben.

(Abg. Ute Vogt: Okay!)

Deshalb haben wir ein Verfahren gewählt, dass Punkte, bei denen es Überschneidungen gibt, über die Gruppe der Arbeitsgruppenvorsitzenden organisatorisch geklärt werden müssen. Ich habe bisher keinen entsprechenden Punkt bei uns gesehen, aber bei den Beteiligungsfragen ist das schon relativ häufig der Fall. Da gibt es immer wieder Abstimmungsbedarf zwischen allen dreien. Jedenfalls haben wir vorgesehen, dass das in der Gruppe der Arbeitsgruppenvorsitzenden organisatorisch bestimmt werden soll.

Erhard Ott: Was die Arbeitsgruppen 1 und 2 angeht, so haben bereits gemeinsame Sitzungen stattgefunden, und insbesondere beim Thema „Öffentlichkeitsbeteiligung“ war der Bedarf vorhanden, mit der Arbeitsgruppe 3 zusammenzukommen. Aus Termingründen ist das allerdings noch nicht zustande gekommen. Insofern gibt es schon eine Abstimmung zwischen den Vorsitzenden. Aber es ist natürlich sinnvoll, dass die Arbeitsgruppen dann insgesamt auch noch einmal zusammen tagen.

Vorsitzender Michael Müller: Das ist aber, wie gesagt, eine Koordinierungsfrage, und ich möchte einfach darauf hinweisen - das will ich als persönliche Anmerkung verstanden wissen -, dass die Gliederung seit April vorliegt. Das soll jetzt überhaupt kein Vorwurf sein, aber das Problem ist, dass wir Ende Januar einen ersten Entwurf fertig haben müssen, und langsam wird die Zeit knapp. Deshalb müssen wir jetzt auch ein bisschen Dampf machen. - Herr Pick.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Dr. Thomas Pick: Vielleicht hilft eine kleine technische Hilfestellung, indem die Geschäftsstelle diese Zuordnung, die Sie gerade vorgestellt haben, in das Dokument einarbeitet und im Zuge der Vorbereitung auf die nächste Kommissionssitzung verteilt.

Vorsitzender Michael Müller: Wir schlagen vor, dass man erstens in die Gliederung oben noch einmal hineinschreibt, wie viel eine Druckseite hat.

(Jürgen Voges (BT): Das findet sich!)

- Ja, das müssen wir trotzdem vorne noch einmal hineinschreiben, damit die das sofort sehen.

Zweitens schreiben wir, dass, wenn Themen an mehreren Stellen auftauchen, es dann entsprechend nicht nur Abstimmungen, sondern auch Querverweise gibt.

Drittens werden wir immer fetten, wer die Federführung hat. Okay?

(Dr. Thomas Pick: Okay!)

- Gut.

Gibt es noch Anmerkungen zur Gliederung? - Das ist nicht der Fall. Dann danke ich vor allem Herrn Voges für seine permanente Arbeit. Einfach ist so etwas nicht. Ich sage es noch einmal: es geht nicht darum, dass man mit einer Gliederung sagt: Das wird so und so. - Es geht vielmehr darum, dass man überhaupt ein Gerüst hat, an dem man sich abarbeiten kann.

(Abg. Ute Vogt: Und eine Überschrift!)

- Ja.

Tagesordnungspunkt 4 Leitbild Teil A - Diskussion ergänzende Formulierungen zu Bürgerbeteiligung

Hier geht es noch einmal um das Leitbild, das wir in der letzten Sitzung im Grundsatz beschlossen haben. Wir haben nur ein paar sprachliche Verbesserungen gemacht und ergänzend eingefügt, was andere Arbeitsgruppen erarbeitet haben, insbesondere die Bitte der AG 1 mit der Frage nach der Beteiligung. Das taucht dann bei den zehn Grundsätzen vor allem in Punkt 6 auf. Gibt es dazu Wortmeldungen? - Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Da haben wir jetzt schon mehrere Runden gedreht. Insofern habe ich nicht sehr viele Anmerkungen, sondern möchte nur zwei Dinge sagen. Meine erste Anmerkung bezieht sich auf Punkt 2.1, „Leitziel Nachhaltigkeit“. Ich glaube, über den Punkt haben wir schon mehrmals diskutiert. Es geht um folgenden Satz: Auf dieser Basis gibt die Kommission ihre Empfehlungen ab, um zu einer bestmöglichen Sicherheit bei der Verwahrung radioaktiver Abfälle zu kommen.

Der Begriff „Verwahrung“ ist im Atomgesetz bereits belegt. Ich würde Sie bitten, dass wir hier von Lagerung sprechen, um nicht einen im Atomgesetz beschriebenen Begriff zu verwenden. Vielmehr sollten wir den Begriff wählen, der unsere Kommission beschreibt, nämlich Lagerung hoch radioaktiver oder insbesondere hoch radioaktiver Abfälle anstelle von Verwahrung.

Vorsitzender Michael Müller: Herr Voges.

Jürgen Voges (BT): Da bietet sich natürlich der Begriff „dauerhafte Lagerung“ an. Sie hatten sich aber an anderer Stelle dagegen gewandt. Ich würde dennoch für den Begriff „dauerhafte Lagerung“ plädieren, weil damit nämlich eine Lagerung gemeint ist, die so lange dauert, bis die radioaktiven Inhaltsstoffe abgeklungen sind. Insofern heißt dauerhaft in diesem Fall nicht ewig.

Vorsitzender Michael Müller: Ich hätte keine Probleme mit dem Begriff „dauerhafte Lagerung“.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, das finde ich auch! - Abg. Steffen Kanitz: Ja!)

Jetzt Ihr zweiter Punkt.

Abg. Steffen Kanitz: Ich weiß nicht, sollen wir chronologisch vorgehen? Ich hätte nämlich erst wieder etwas an den Leitsätzen anzumerken. Wenn jemand noch etwas dazwischen anmerken möchte, dann trete ich gern erst einmal zurück.

Vorsitzender Michael Müller: Nein, machen Sie ruhig weiter.

Abg. Steffen Kanitz: Alles klar.

Vorsitzender Michael Müller: Bitte.

Abg. Steffen Kanitz: In 2.2., „Eine sozial-ethische Grammatik“, befindet sich lediglich ein Rechtschreibfehler, und zwar im dritten Satz. Da muss es heißen: „Durch heutiges Tun in Freiheit beugt sie zukünftigen Zwängen einer Unfreiheit vor.“

Vorsitzender Michael Müller: Ja, Zwängen.

Abg. Steffen Kanitz: Das wird hinterher sowieso noch einmal redaktionell bearbeitet. Ich finde nur, man kann es auch jetzt schon hineinschreiben.

Zu den Leitsätzen. Ich habe nur zu einem einzigen Leitsatz Diskussionsbedarf, und zwar zu Leitsatz 8. Dort heißt es, die sichere Lagerung sei eine staatliche Aufgabe. Das ist okay. D'accord. Das gilt auch für den zweiten Satz. Dann heißt es weiter: „Das gilt unabhängig von der Position, die jede oder jeder einzelne in der Auseinandersetzung [...] eingenommen hat.“ Okay.

Jetzt kommt genau der Punkt - Frau Kotting-Uhl weiß schon Bescheid, was jetzt kommt -: Das ist ein Diskussionspunkt, über den wir meiner Meinung nach offen reden sollten. Im nächsten Satz heißt es: „Unbestritten haben aber die

Betreiber der Kernkraftwerke und ihre Rechtsnachfolger für die Kosten einer sicheren Lagerung der radioaktiven Abfallstoffe zu haften, die auf ihre Stromerzeugung zurückgehen.“

Über das Thema „Nachhaftungsgesetz“ führen wir im Moment auch im Bundestag eine Debatte. Wir haben die Rückstellungskommission. Da ist jede Menge offen. Mein Wunsch wäre, dass wir hier das Verursacherprinzip vereinbaren, weil das der Terminus technicus ist, dem wir, glaube ich, alle zustimmen können.

Ich möchte für meine Fraktion einmal ganz offen sagen, wogegen ich explizit bin. Ich bin dagegen, dass wir unabhängig von der Frage, welche Rechtsbindung und Wirkung es hinterher hat, was wir hier hineinschreiben, einen Passus entwickeln, der dazu führt, dass Konzerne für willkürliche Entscheidungen der Politik sozusagen dauerhaft für einen unbestimmten Zeithorizont haften müssen. Das halte ich verfassungsrechtlich nicht nur für höchst bedenklich, sondern auch für falsch.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Also den Begriff „willkürlich“ würde ich jetzt nicht als Abgeordneter verwenden!)

- Ja, aber Sie verstehen den Punkt, den ich meine. Konzerne zahlen, und die Politik hat das gute Recht, innerhalb von 100 Jahren zu entscheiden, dass wir etwas anderes machen. Deswegen würde ich diesen Passus hier ein wenig verengen wollen, und er würde dann eben heißen: „Unbestritten haben aber die Betreiber der Kernkraftwerke und ihre Rechtsnachfolger für die Kosten einer sicheren Lagerung der radioaktiven Abfallstoffe im Rahmen des Verursacherprinzips zu haften.“

Vorsitzender Michael Müller: Lassen Sie uns doch lieber sagen: „Unbestritten gilt das Verursacherprinzip. Die Betreiber haben für die Kosten einer sicheren Lagerung der radioaktiven Abfallstoffe einzustehen.“ Dann machen wir einfach zwei Sätze daraus.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

(Abg. Ute Vogt: Das ist okay! - Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Das ist ein guter Kompromiss!)

Abg. Steffen Kanitz: Ja. Ich finde, das klingt vernünftig.

(Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Dann ist jede Interpretation, wer es verursacht hat, offen!)

- Ja, natürlich. Klar. Ja, damit wäre ich einverstanden.

Vorsitzender Michael Müller: Ich lese die Sätze noch einmal vor: „Unbestritten gilt das Verursacherprinzip. Die Betreiber der Kernkraftwerke und ihre Rechtsnachfolger haben für die Kosten einer sicheren Lagerung ihrer radioaktiven Abfallstoffe einzustehen.“

Jürgen Voges (BT): Ja, also jetzt nicht mehr „der“, sondern „ihrer“.

(Abg. Ute Vogt: Das Wort „Haftung“ ist erst mal raus!)

Vorsitzender Michael Müller: Frau Vogt?

(Abg. Ute Vogt: Nein, alles gut!)

Frau Kottling-Uhl. - Ich gehe jetzt einfach reihum.

Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Ich habe eine Anmerkung zum ersten Absatz in Punkt 2.1, „Leitziel Nachhaltigkeit“. Was bedeutet Nachhaltigkeit eigentlich? Das hatte auch Herr Grunwald moniert, und das stimmt. Hier stellen wir nur den zeitlichen Bezug her und sagen, nachhaltig bedeutet, die Interessen künftiger Generationen nicht zu vernachlässigen. Tatsächlich meint Nachhaltigkeit aber Zeit und Raum. Es geht auch um die Menschen, die heute woanders leben. Ich habe jetzt leider keine Formulierung parat, aber ich finde, Herr Grunwald hat zu Recht angemerkt, dass das nicht

ganz korrekt ist. Das ist eine Einschränkung des Begriffes „Nachhaltigkeit“.

Dann habe ich mich ein bisschen an dem Begriff „vernunftbetont“ gestoßen. Ist „vernunftbetont“ ein gesetzter Begriff, oder kreieren wir den jetzt hier? Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Michael Müller: Das ist von Kant. Das ist im Augenblick modern.

(Abg. Ute Vogt: Schon lange gesetzt!)

Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Also ist er gesetzt. Dann ist er gesetzt. Na gut, damit habe ich jetzt kein größeres Problem. Ich will einmal sagen, ich finde den Absatz über die Nachhaltigkeit jetzt sehr gut. Der ist jetzt wirklich richtig griffig und schön.

Bei den Leitsätzen bzw. Grundsätzen ist Punkt 6 erweitert worden, und ich finde, da ist ein bisschen zu viel des Guten getan worden. Nicht nur, dass er optisch einfach zu umfangreich ist: Ich finde, er ist auch zu detailverliebt. Ich würde vorschlagen, den dritten Satz, in dem beschrieben wird, was die Öffentlichkeit alles macht, zu streichen. Ich finde, es reicht, zu sagen: „... unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit, deren Beteiligungsrechte ausgeweitet und normiert werden“.

Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Ziel ist dann ...

Vorsitzender Michael Müller: Und dann den Satz streichen. Da habe ich nichts gegen.

Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Ja, da würde ich auch ein bisschen kürzen: Ziel ist ein offener und pluralistischer Diskurs.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, das geht auch.

Abg. Sylvia Kottling-Uhl: Und im zweiten Satz würde ich „auch deshalb“ streichen, sodass es heißt: „Es erfolgt unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit, deren Beteiligungsrechte

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

ausgeweitet und gesetzlich normiert werden.“ Ich bin jetzt zum zweiten Satz zurückgesprungen.

Ganz am Ende von diesem Punkt 6 heißt es „allgemein akzeptiert“. Was meinen wir damit?

Vorsitzender Michael Müller: Allgemein heißt mehrheitlich, breite Mehrheit.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, aber das ist ein sehr schwammiger Begriff. Es heißt, „müssen ebenfalls transparent, ausführlich debattiert“ ...

Vorsitzender Michael Müller: Muss eine gesellschaftliche Akzeptanz finden, debattiert werden und eine gesellschaftliche Akzeptanz finden.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ist „allgemein“ jetzt im Sinne von „im Allgemeinen“ zu verstehen, also zu großen Teilen oder allgemein von allen? Das ist natürlich ein bisschen viel verlangt.

Vorsitzender Michael Müller: Ich sage, „muss Akzeptanz in der Gesellschaft finden“. Das ist mein Kompromissvorschlag oder Alternativvorschlag.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Es geht ja hier um die Veränderung; da kann man eigentlich die Hürde ruhig hoch machen.

Vorsitzender Michael Müller: Und ebenfalls akzeptiert werden. Und in der bisherigen Weise akzeptiert werden.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Nein, wir können es so lassen. Mir war jetzt nicht klar, was das „allgemein“ genau meint. Aber für Veränderungen der Kriterien und Verfahrensregeln kann die Hürde schon hoch sein.

(Jürgen Voges (BT): Im Sinne von breit!)

Wenn das meint, es muss allgemein in der Gesellschaft akzeptiert werden, dann ist es okay.

Vorsitzender Michael Müller: Frau Vogt.

Abg. Ute Vogt: Wenn sie sagt, es ist okay, dann brauchen wir es nicht mehr weiter zu diskutieren.

Vorsitzender Michael Müller: Okay. Dann sagen wir hinter Sustainable Development: Sie setzt damit Maßstäbe für Entscheidungen, die sowohl heute als auch künftig - es geht schließlich um Generationengerechtigkeit - gelten müssen. Ich würde einen Satz in dem Sinne vorschlagen. Ich teile übrigens Herrn Grunwalds Position nicht. Jedenfalls stimmt es nicht, dass das in dem damaligen Bericht so angelegt war. Es ist dann später dazugekommen, vor allem durch die Globalisierung. Aber ich finde es trotzdem richtig.

Wir schreiben also dort hinein, was da angelegt ist, dass es sowohl eine Gerechtigkeit heute als auch eine Gerechtigkeit morgen sein muss.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Darf ich einen Vorschlag machen?

Vorsitzender Michael Müller: Ja.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Interessen künftiger Generationen oder anderer Gesellschaften auf dem ...

Vorsitzender Michael Müller: Nein, das ist jetzt ein Originalzitat aus dem Bericht. Den können wir nicht verändern.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ach so. Stimmt.

Abg. Ute Vogt: Ich würde danach einen neuen Satz machen.

Vorsitzender Michael Müller: Ich würde sagen davor, sodass es heißt: „Damit wird sowohl für die heute lebenden als auch für die künftigen Generationen eine gerechte Vorgabe gemacht.“

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

(Abg. Ute Vogt: Es geht doch nicht um die Generationen!)

- Doch, doch, heute und morgen. Das war ja der Punkt.

(Abg. Ute Vogt: Das steht ja drin!)

Ich habe Herrn Grunwald so verstanden, dass er meint, wir würden zu sehr auf die Zukunft setzen und damit die Gerechtigkeit in der Gegenwart - das ist mit dem Raumbegriff gemeint - vernachlässigen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Nein, Raum meint wirklich jetzt den Eine-Welt-Gedanken.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, ja.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das hatte ich gar nicht so registriert. Es war doch ein bisschen spät gestern, als ich mich damit befasst habe. Ich ziehe das dann zurück; denn wenn das ein Zitat ist, ist es okay. Schließlich ist es für das, was wir hier tun, tatsächlich wichtiger, von den zukünftigen Generationen zu reden als von Afrika und Asien.

Vorsitzender Michael Müller: Eben.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Dann ziehe ich das zurück.

Vorsitzender Michael Müller: Gut, und hinten übernehmen wir das bei Punkt 6.

Abg. Ute Vogt: Die Frage ist - weil er wird die Diskussion noch einmal führen -, ob man dem nicht gerecht wird, wenn man den Satz so lässt, wie er ist und dann nach dem Zitat einsetzt, das beinhaltet auch die Rücksichtnahme auf Entwicklungen weltweit.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Nein, das ist okay. Das spielt ja für uns gar keine Rolle. Da geht es ja wirklich um die Zukunft.

(Erhard Ott: Das ist ja das nationale Prinzip der Entsorgung!)

Abg. Ute Vogt: Ja, stimmt. Okay, dann soll Herr Grunwald etwas vorschlagen, wenn er will.

Vorsitzender Michael Müller: Ich kann ja noch einmal mit ihm telefonieren.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wir haben es ja nun ausgiebig diskutiert!)

Dann lese ich jetzt noch einmal Punkt 6 vor:

Die Kommission versteht ihre Arbeit und die spätere Standortsuche als ein lernendes Verfahren. Auch deshalb erfolgt sie unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit, deren Beteiligungsrechte ausgeweitet und gesetzlich normiert werden.

Dann heißt es weiter:

Ziel ist ein offener und pluralistischer Diskurs. Vor der eigentlichen Standortsuche ...

Und im letzten Satz kann man „allgemein“ durch „in der Gesellschaft“ ersetzen.

(Jürgen Voges (BT): Beides hatten wir!)

- Allgemein und in der Gesellschaft akzeptiert.

(Abg. Ute Vogt: Nein, das „allgemein“ reicht!)

- Na gut, dann lassen wir das „allgemein“. Mir ist das egal. Das war ja nur ein Angebot.

Gibt es noch etwas dazu? - Herr Pick.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Dr. Thomas Pick: Wenn das jetzt Punkt für Punkt diskutiert wird, hätte ich ein paar grundsätzliche Fragen zu der Aufteilung. Ich möchte diese nicht infrage stellen. Ich habe heute vielmehr versucht, mir das Papier so durchzulesen, dass ich sage, das sind die Grundsätze. Kann ich all das, was unter einem Punkt steht, unter den jeweiligen Grundsatz subsumieren? Das gelingt in den meisten Fällen, ich habe aber zu zwei Punkten die Frage, ob man das vielleicht anders sortieren müsste.

Das Erste, was ins Auge springt, ist die Idee der nachhaltigen Entwicklung. Da wird von Bedürfnissen und Interessen kommender Generationen gesprochen. Das wird auch in Punkt 2 noch einmal aufgegriffen, allerdings in veränderter Form, indem die Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte künftiger Generationen angesprochen werden. Ich habe mich gefragt, wie man denn die Bedürfnisse und Interessen künftiger Generationen ermittelt. Oder sind damit vielleicht Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte künftiger Generationen gemeint? Das ist eine Frage nach Erleuchtung hinsichtlich dieser zwei Begriffskonglomerate.

Dann gibt es zehn Leitsätze, und bei dem dritten Leitsatz ist die Rede von Grundprinzipien. Die Frage ist, ob das nicht vielleicht auch Leitsätze sind und wie man die Prinzipien und die Leitsätze gegeneinander abwägt. Damit habe ich mich auch ein bisschen schwergetan. Ich möchte das jedoch nicht grundsätzlich infrage stellen. Ich möchte nicht, dass das auf eine falsche Ebene gerät. Grundsätzlich gibt es kein Problem damit.

In Punkt 6 geht es um das lernende Verfahren, über das wir gerade gesprochen haben, und Punkt 7 behandelt die Zustimmung in der Gesellschaft. Meiner Ansicht nach passt die Öffentlichkeitsbeteiligung zu beiden Punkten. Des Weiteren spricht Punkt 9 die reflexive

Modernisierung an. Was Punkt 10 betrifft, stellt sich meiner Ansicht nach - und ich bin wirklich nicht ausgebildet, um das beurteilen zu können - aus der Fernsicht heraus die Frage, ob die Technikfolgenabschätzung nicht auch ein Instrument der reflexiven Modernisierung im Beck'schen Sinne ist und ob das dazugehört. Ich habe den Teil B von Herrn Müller so gelesen, dass man das durchaus auch so interpretieren könnte. Das soll lediglich als Gedankenstütze dienen.

Vorsitzender Michael Müller: Ich kann dazu nur sagen, dass ich ursprünglich einen Entwurf mit 15 Punkten hatte. Dann ergibt sich natürlich die Schwierigkeit, dass man die 15 Punkte immer mehr zusammenfassen muss. Aber es dürfen auch nicht zu viele in einem sein.

(Abg. Ute Vogt: Das muss ja noch jemand lesen!)

Frau Kotting-Uhl.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Bei allem Verständnis, aber wir müssen auch einmal ein bisschen vorwärtskommen. Wir haben diese Punkte wirklich ausführlich diskutiert, und wir haben sie beschlossen, und nur Punkt 6 hat noch einmal eine Veränderung erfahren, und deswegen stand er heute noch einmal zur Debatte. Die anderen Punkte stehen aber eigentlich nicht mehr zur Debatte, weil wir die wirklich schon hin und her gewälzt und dann beschlossen haben. Das klingt jetzt ein bisschen unfreundlich - das weiß ich -, aber ich finde, wir haben heute noch so ein Paket, dass wir es uns eigentlich nicht leisten können, jetzt noch einmal eine Schleife zu drehen.

(Dr. Thomas Pick: Die Diskussion kommt dann aber auch wieder im Teil B! Darüber muss man sich im Klaren sein!)

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Vorsitzender Michael Müller: Ich würde vorschlagen, wir machen zu jedem dieser zehn Punkte einen Hauptsatz, und den machen wir kursiv. Ich meine damit, ich finde es nicht schlimm, dass man beispielsweise die reflexive Modernisierung einmal abstrakt und dann konkret an der Technik festmacht.

(Dr. Thomas Pick: Schlimm ist das alles nicht!)

- Nein, ich wollte nur sagen, dass ich das nicht schlimm finde. Ich finde es auch machbar. Ich will das auch nicht kritisieren. Wenn man statt „Grundprinzipien“ „Prinzipien“ schreibt, habe ich auch nichts dagegen, sofern es das Problem entschärft. Aber ich würde sagen, wir gucken uns das noch einmal an und sprechen auch noch einmal mit Herrn Grunwald. Jedenfalls ist das erst einmal der Text. - Herr Ott.

Erhard Ott: Ich sehe das auch so. Wir haben das beim letzten Mal schon ausgiebig diskutiert und insbesondere in der 2. Sitzung, glaube ich, das Thema „Verursacherprinzip“ hin und her gewälzt. Daher kann ich jetzt insgesamt sagen, dass wir das schon in der letzten Sitzung abgehakt haben, auch wenn wir als AG-Mitglieder sehr dünn vertreten waren. Die Formulierungen, die auf den Einwand von Herrn Kanitz hin insbesondere zu Punkt 8 gefunden wurden, finde ich insgesamt tragfähig. Insofern können wir damit, glaube ich, in die Kommission gehen.

Vorsitzender Michael Müller: Gibt es noch Wortmeldungen dazu? - Dann schließe ich Tagesordnungspunkt 4 erst einmal ab. Wir werden dann, wie gesagt, immer den jeweiligen wichtigsten Satz fetten oder kursiv machen. Da stimmen wir uns ab.

Tagesordnungspunkt 5 Leitbild Teil B - Fortsetzung der Diskussion

Ich bitte noch einmal um Entschuldigung. Da war eine Reihe von ...

(Abg. Ute Vogt: Wie gehen wir denn mit den schriftlichen Stellungnahmen um?)

- Mit den schriftlichen? Das ist von Herrn Grunwald und Herrn Thomauske. Bei Herrn Thomauske ist das ein bisschen schwierig. Sein Punkt, zu dem er explizit etwas macht, ist der Punkt mit dem Atomausstieg. In den Leitsätzen steht aber als Zitat der Beschluss des Bundestages drin, und ich weiß nicht, wie man das sonst schreiben kann. Ich finde, das ist der richtige Weg. Ich hab ihm das auch gesagt. Er sagte, alle anderen Punkte würde er akzeptieren, nur in der Frage des Bekenntnisses zur Unumkehrbarkeit des Atomausstiegs wäre er anderer Meinung. Dazu sage ich aber umgekehrt: Das steht im Bundestagsbeschluss, und der ist nur zitiert. Davon kann ich eigentlich nicht abweichen, jedenfalls in meiner Funktion. Das müsste die Politik dann schon selbst machen.

Abg. Ute Vogt: Mir ging es nur darum, dass wir uns die Punkte noch einmal anschauen und dann aussagen können, dass wir aus diesem oder jenem Grund etwas übernommen oder nicht übernommen haben. Deshalb würde ich einfach vorschlagen, wir gehen, wenn alle ihre Änderungsvorschläge gemacht haben, diese schriftlichen Stellungnahmen noch einmal durch, um dann Ja oder Nein sagen zu können.

Vorsitzender Michael Müller: Okay. Ich spreche in der anderen Frage auch noch einmal mit Herrn Grunwald.

Abg. Ute Vogt: Ja.

Vorsitzender Michael Müller: Was Teil B betrifft, möchte ich mich noch einmal entschuldigen. Mir sind zwei Dinge dazwischengekommen. Zum einen war ich eine Woche lang in der Kieferklinik, und zum

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

anderen hatte meine Frau einen dreifachen Bruch. Weil sie auf nassem Laub ausgerutscht ist, hat sie sich einen Knöchel sowie Unterarm und Oberarm gebrochen. Sie liegt im Augenblick im Krankenhaus. Morgen muss ich sie abholen. Ich bitte also um Entschuldigung. Das ist mir alles ein bisschen ins zeitliche Gehege gekommen. Das kann passieren. Ich kann es nicht ändern. Außerdem war es natürlich auch viel Arbeit. Das muss man auch einmal sagen.

Wie sollen wir jetzt verfahren? Soll irgendjemand das erst einmal einleitend beschreiben? Wir können sowieso nur eine erste Lesung machen, wenn ich das richtig sehe.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich würde vorschlagen, wir rufen Abschnitt für Abschnitt auf.

(Abg. Ute Vogt: Genau!)

Vorsitzender Michael Müller: Aber erst einmal bleiben wir beim Allgemeinen. - Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Wir hatten vorher darüber gesprochen, Herr Müller. Das kann man, glaube ich, gar nicht kommentieren, sondern das ist einfach so. - Übrigens gute Besserung an Ihre Frau.

Es stellt für mich tatsächlich ein großes Problem dar, weil wir erst 20 Stunden vor Beginn der Sitzung dieses Dokument als PDF zugesandt bekommen haben. Es war vor sechs Wochen verabredet, dass wir eine konsolidierte Fassung bekommen, aus der kenntlich wird, wie die Änderungen eingearbeitet sind. Schließlich haben wir alle schon eine Menge Arbeit da hineingesteckt. Das kann ich jetzt in dem Dokument aber nicht nachvollziehen. Es fällt mir extrem schwer. Wir können das jetzt gerne durchgehen, aber ich kann jetzt nichts dazu

sagen. Ich bitte Sie, das dann hinterher nicht als endabgestimmt wahrzunehmen. Meine Meinung ist das dann noch nicht. Ich höre mir das jetzt gerne an und versuche, bei dem einen oder anderen Thema mitzudiskutieren, kann aber am Ende nicht sagen, dass das meine abschließende Haltung ist. Für mich ist das nämlich im Moment nicht nachvollziehbar. Ich hatte in den 20 Stunden nicht die Gelegenheit, die Änderungen nachzuvollziehen, die ich im Laufe der letzten Wochen und Monate eingebracht habe, und zu überprüfen, in welcher Weise bzw. ob sie überhaupt Berücksichtigung gefunden haben oder nicht. Wir hatten, wie gesagt, ein anderes Verfahren verabredet, dessen Umsetzung aber aus Zeitgründen nicht möglich war.

Für die Zukunft würde ich einfach Folgendes vorschlagen: Aus arbeitsökonomischen Gründen ist es viel einfacher, wenn wir im Word-Format Änderungen nachvollziehen können. Dann sehen wir direkt, was übernommen wurde, was nicht übernommen wurde oder was in Teilen übernommen wurde oder nicht. Dann kann man auch anhand seiner eigenen Linie vernünftig darüber diskutieren. Sich aber jedes Mal neu dort hineindenken zu müssen, ist extrem schwierig und kostet uns wahnsinnig viel Zeit. Ich glaube, das gilt für die gesamte Textarbeit, die wir in Zukunft auch in den anderen Arbeitsgruppen machen müssen. Das haben wir auch in den anderen Arbeitsgruppen verabredet, und dort versuchen wir, die Änderung nachvollziehbar zu machen, sodass wir viel schneller zu einem Ergebnis kommen können. Wir können das von mir aus gerne durchgehen, aber ich bitte zu entschuldigen, dass ich jetzt nicht alle Änderungen parat habe.

Vorsitzender Michael Müller: Sylvia Kotting-Uhl.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich würde dann lieber etwas zu den einzelnen Kapiteln sagen.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Ich habe keine allgemeinen Anmerkungen. Was Herr Kanitz sagt, stimmt natürlich, aber ich bin damit jetzt durch. Es war, wie gesagt, spät am Abend, und ich bin mir auch nicht sicher, ob ich alles gesehen habe, was ich mit wachem Verstand sehen würde.

Vorsitzender Michael Müller: Herr Ott.

Erhard Ott: Ich habe auch ein dickes Problem damit. Insofern kann ich das nur bekräftigen. Ich bin in den letzten zwei Tagen schlicht und einfach unablässig bis in den Abend hinein in Sitzungen gewesen. Ich hatte überhaupt keine Chance, mir die überarbeitete Fassung noch einmal im Detail anzugucken. Daher ist das jetzt misslich.

Ich kann mich dem nur anschließen: Gute Besserung für deine Frau, Michael. Das ist jetzt eine doofe Situation, in der wir uns befinden. Meinetwegen können wir eine allgemeine Diskussion zu den einzelnen Abschnitten machen, aber man müsste in der Tat noch einmal die Chance haben, das für sich im Detail durchzugehen.

Vorsitzender Michael Müller: Herr Pick.

Dr. Thomas Pick: Ich hatte aufgrund der Zugreise Gelegenheit, das zu lesen, und mir gefällt das sehr gut. Ich bin gespannt, was bei dem noch fehlenden Teil herauskommt. Ich kann grundsätzlich auch im Sinne Niedersachsens sagen, dass uns das ganz gut gefällt.

Vorsitzender Michael Müller: Natürlich kann man fragen: Warum macht ihr das? - Meine Einschätzung ist auch nach vielen Gesprächen, die ich geführt habe, dass der zweite Teil der Kommissionsaufgabe - - Warum ist es denn eigentlich zu dieser Kommission gekommen? Der Grund ist ja nicht nur, dass wir ein technisch-wissenschaftliches Problem zu lösen haben. Wir wollen vielmehr auch eine zumindest in

der Geschichte vorhandene Spaltung in der Gesellschaft überwinden und wieder zu einem neuen Konsens kommen müssen. Dies ist es aus meiner Sicht nicht zu erreichen, wenn man nicht zumindest klarmacht, welche Prozesse dahinter standen, sodass es überhaupt zu diesen Auseinandersetzungen gekommen ist.

Wenn ich das persönlich geschrieben hätte, sozusagen als Vertreter aus der Umweltszene, hätte ich das anders geschrieben. Das möchte ich auch klar sagen. Das ist hier eher der Versuch, und zwar auch von Herrn Voges, der sehr viel investiert hat, etwas aufzubauen, was sozusagen einen neuen Konsens möglich macht. Das ist in weiten Teilen sehr deskriptiv. Ich höre auch schon von manchen, die das im Internet gelesen haben, dass denen das schon fast zu deskriptiv ist, aber ich finde, anders geht es nicht, wenn man es fair machen will. Hier hat man sozusagen versucht, darzustellen - das wird übrigens nicht nur am Thema „Kernenergie“ in dieser Gesellschaft deutlich, sondern auch an vielen anderen Fragen -, dass wir in vielen Punkten einfach umdenken und eine neue Sichtweise akzeptieren müssen, um zu gucken, wie wir damit umgehen bzw. wie wir daraus neue Stabilität finden. Das haben wir versucht. Dabei haben wir insbesondere mit diesem Stichwort „Konflikt zweier Sichtweisen“ versucht, deutlich zu machen, dass wir heute zwei wichtige Ausgangspunkte haben, die anders sind als früher. Erstens haben wir einen Ausstiegsbeschluss in der Bundesrepublik, der von allen Fraktionen geteilt wird, und zweitens haben wir das gemeinsame Leitbild der Nachhaltigkeit, und auf dieser Basis wollen wir versuchen, das aufzuarbeiten, ohne Leute zu beschädigen. Das ist der Versuch, und den bitte ich uns auch erst einmal abzunehmen. Das ist das, was wir gemacht haben.

Die Frage ist jetzt, wie wir damit umgehen. Wir können hier vereinbaren, dass wir uns

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

von mir aus in 14 Tagen hier noch einmal treffen. Das ist die eine Möglichkeit. Dann hat jeder eine Chance, ausführlich dazu Stellung zu nehmen. Das gilt aber unbeschadet dessen, dass wir diesen Teil zumindest einmal durchgehen. Ich würde das schon akzeptieren und vorschlagen, dass wir den Text jetzt einmal durchgehen. Und auch am Ende, bei der Aufarbeitung der Entsorgungsgeschichte, ist vieles noch diskursiv geschrieben, weil wir auch da zu ein paar Entscheidungen kommen können, wie wir das weiter behandeln oder wie wir das verändern. Unter diesem Gesichtspunkt würde ich sagen, wir gehen das einmal durch, erläutern es dann hinten mit dem diskursiven Teil, und dann verabreden wir uns in zwei Wochen, wenn wir dann die endgültige Fassung beschließen. Ist das ein Vorschlag, dem man hier folgen kann?

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja! - Dr. Thomas Pick: Okay!)

- Gut. Dann fange ich einmal mit Punkt 1, „Gesetzlicher Auftrag“, sowie 1.1, „Vorgeschichte“, an.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Inhaltlich habe ich gar nichts auszusetzen. Natürlich sind im ganzen Text Flüchtigkeiten, auf die wir jetzt nicht eingehen. Das ist klar. Aber hier sind auch ein paar faktische Fehler enthalten, zum Beispiel wenn es am Anfang um Fukushima geht. Mir ist der Begriff „Atomkraftzentrale“ nicht so richtig klar; denn darunter verstehe ich eigentlich so etwas wie eine Leitstelle.

Vorsitzender Michael Müller: Nein, nein.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Aber es ist eher Zentrum gemeint und nicht Zentrale, oder?

Vorsitzender Michael Müller: Nein, Zentrale ist schon ein fester Begriff.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Und was soll das sein?

Vorsitzender Michael Müller: Zentrale heißt bei denen mehrere Kraftwerke.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Aber bei uns nicht.

Vorsitzender Michael Müller: Aber wir können das anders nennen. Mir ist das egal.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Bei uns heißt es nicht so.

Vorsitzender Michael Müller: Aber die nennen das so.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Bei uns meint man damit die Leitstelle. Das würde ich anders bezeichnen, Zentrum von mir aus. Außerdem sind in Fukushima zehn Reaktoren. Im Text steht nämlich, vier der sechs Kühlsysteme kollabierten. Man muss klarmachen, dass das Fukushima - -

Vorsitzender Michael Müller: Vier von sechs muss das heißen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, das heißt es auch. Es muss klar sein, dass man Fukushima Daiichi meint; denn Fukushima insgesamt sind zehn. Das ist der Fehler. Weiter unten ist auch noch ein Fehler, und zwar im zweiten Absatz. Dort heißt es, dass in Deutschland noch neun Kernkraftwerke am Netz sind. Erfreulicherweise sind es jetzt nur noch acht. Das müsste auch aktualisiert werden.

Vorsitzender Michael Müller: Jetzt sind es acht, damals waren es neun.

(Abg. Ute Vogt: Ja, das stimmt!)

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, aber da steht „derzeit“.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Vorsitzender Michael Müller: Ich weiß, das muss weg.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich wollte noch auf einen Flüchtigkeitsfehler hinweisen. Das muss wirklich verändert werden. In der Mitte des ersten Absatzes steht: „... zu einem breiten politischen Konsens über einen ‚umkehrbaren Ausstieg aus der nuklearen Stromerzeugung‘“.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, ja.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Da muss das „un“ dran.

Vorsitzender Michael Müller: Völlig richtig.

(Erhard Ott: Das war ein Zugeständnis an Herrn Thomauske! - Heiterkeit)

Gut, man muss klarmachen, dass es damals noch neun waren und jetzt acht sind. Das schreiben wir rein. Außerdem schreiben wir rein, dass das der eine Teil von Fukushima war. - Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Analog zu Teil A würde ich hier auch von sicherer Lagerung und nicht von Verwahrung sprechen. Das ist der dritte Absatz.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, daraus machen wir „dauerhafte Lagerung“.

Abg. Steffen Kanitz: Genau.

Vorsitzender Michael Müller: Möchte noch jemand etwas zu Teil A sagen? - Gut.

Dann kommen wir zu Teil 2, „Ausgangsbedingungen für die Arbeit“.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Hierzu möchte ich zwei Anmerkungen machen. An einer Stelle geht es um den Inhalt, und eine Stelle ist etwas unverständlich. Es geht um den letzten Satz im ersten Absatz. Hier steht, die Kommission hat die Geschichte beschrieben. Jetzt ist die Frage, ob wir das wirklich so formulieren wollen. Sie ist jetzt zwar beschrieben, aber wir hatten in einer

früheren Debatte eigentlich gesagt, dass wir einen Anstoß zum Verständnis der Geschichte geben wollen.

Vorsitzender Michael Müller: Gut, das können wir auch machen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Denn wenn wir die ganze Geschichte beschreiben, dann fehlt nachher etwas, und dann gibt es wieder Ärger.

Vorsitzender Michael Müller: Gibt die Kommission einen Anstoß - -

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Zum Verständnis der Geschichte.

Vorsitzender Michael Müller: Ja.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Im zweiten Absatz heißt es:

Die Geschichte der Kernenergie ...
versucht, ... zu verstehen. Das ist
irgendwie falsch formuliert.

Vorsitzender Michael Müller: Dann schreiben wir einfach: „Wir versuchen, die Kernenergie in ihren politischen ...“

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Genau, die Kommission versucht, zu verstehen.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, die Kommission.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Genau.

Vorsitzender Michael Müller: Okay. - Dann kommen wir zu 2.1.1, „Kulturelle und politische Einordnung“. Das umfasst Seite 2 bis Seite 4 in der Mitte. Dieser Punkt versucht, aufzuzeigen, wieso es zu Veränderungen im Verständnis von Technik, Entwicklung und Fortschritt gekommen ist. Ich persönlich halte es aber für wichtig, dass wir gleichzeitig schreiben, dass wir die Idee des Fortschritts nicht aufgeben. Das ist eine

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Kontroverse, die man vor allem bei Jonas findet. Jonas formuliert diese Idee zumindest auch interpretierbar in seinem Buch „Das Prinzip Verantwortung“ am Ende in dem Satz, die Zukunft dürfe sich nicht mehr am Fortschritt orientieren. Ich habe aber meine Zweifel, ob er das wirklich so meint. Das ist ein ziemlich heftiger Streit in der Philosophie. Ich finde, an diesem sollten wir uns gar nicht beteiligen.

Gibt es dazu noch Wortmeldungen, unbeschadet dessen, dass das jeder noch einmal genauer lesen kann?

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich bin mir auch nicht sicher - denn ich bin ein bisschen kleinteilig unterwegs -, ob das jetzt eigentlich richtig ist oder ob ich das doch vielleicht lieber schriftlich einreichen sollte. Ich bin kleinteilig unterwegs, weil ich insgesamt zumindest mit diesen vorderen Teilen sehr zufrieden bin. Ich finde das von der Botschaft her richtig. Ich habe wirklich nur Kleinigkeiten anzumerken. Eine Frage aber ist nicht ganz so kleinteilig.

Vorsitzender Michael Müller: Die kleinen Sachen sollten Sie schriftlich einreichen, die größeren Sachen dann, wenn wir diskutieren.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Okay. - Wir nehmen sehr oft Bezug auf Philosophen. Jetzt ist mir schon klar, dass Ihnen das auch sehr wichtig ist. Hier ist es jetzt nur Max Weber, später wird es dann mehr, und selbst ich als Germanistin muss gestehen, dass ich nicht alle diese Leute gelesen habe. Max Weber habe ich gelesen, aber es kommt auch der eine oder andere vor, den ich nicht gelesen habe. Ich glaube, dass es noch ein paar Leute gibt, denen es vielleicht noch extremer so geht. Deshalb frage ich mich, ob wir damit nicht eine abgehobene Debatte veranstalten, wenn wir uns auf Namen beziehen, die nicht jedem präsent sind.

Die Frage ist auch, ob man das nicht besser in Fußnoten setzt. Das heißt, man nimmt die Aussage - um die geht es schließlich auch - und

macht eine Fußnote dazu. Max Weber würde ich jetzt nicht in eine Fußnote setzen, weil er wirklich Allgemeingut ist. Das wäre zum Beispiel für mich das deterministische Fortschrittsverständnis. Den Rest hätte ich gestrichen, zum Beispiel das eherne Gehäuse der Hörigkeit und der mächtige Kosmos, der überwältigende Zwänge ausübt. Das ist einfach eine Sprache, die keine Alltagssprache ist.

Mein Bedürfnis ist stets, dass das für sehr viele lesbar ist. Was das betrifft, haben wir sicher eine unterschiedliche Herangehensweise. Ich weiß auch, dass diese 200 Seiten natürlich von vornherein nur ganz bestimmte Leute lesen, aber mir wäre es trotzdem lieber, wenn wir es ein bisschen herunterholen würden. Aber das stelle ich zur Debatte.

Abg. Ute Vogt: Ich würde das unterstützen. Denn wenn wir uns darauf verständigen, zu sagen, wir können diesen philosophischen Streit ohnehin in dieser Gruppe und auch in einem Papier nicht lösen, ist es wahrscheinlich auch sinnvoller, dass man ihn gar nicht so tief in das Papier eindringen lässt. Ich finde es richtig, dass das auch in die Überlegungen eingebettet wird, aus welcher Zeit die Entscheidung stammt und wie damals die gesellschaftliche Orientierung war. Aber Überlegungen dahin gehend anzustellen, wie eigentlich der Fortschritt der Zukunft aussieht, ist nicht unbedingt Aufgabe unserer historischen Betrachtung. Deshalb würde ich eher sagen, wir halten das nüchterner. Das finde ich auch. Das macht es dann zugleich auch lesbarer und verständlicher für alle diejenigen, die sich nicht permanent damit befassen.

Vorsitzender Michael Müller: Das Motiv dabei war, deutlich zu machen, dass das, was wir diskutieren, auch in anderen Bereichen intensiv diskutiert wird. Deshalb habe ich auch bewusst Leute gewählt, die unterschiedlichen Denkrichtungen angehören, aber trotzdem zu demselben Ergebnis kommen. Robert Spaemann ist beispielsweise eher ein konservativer Philosoph, während Max Weber zu den Liberalen

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

gehört. Insofern habe ich ganz bewusst versucht, das auch aus der Ideengeschichte her so breit anzulegen, dass man nicht sagen kann, das sei parteiisch in eine Richtung ausgerichtet. Das ist der Versuch, der dahinter steht und den ich eigentlich auch nicht für falsch halte.

Aber ich habe nichts gegen die Idee, die Sylvia Kotting-Uhl geäußert hat, dass man kleine Kästchen oder Fußnoten macht. Ich möchte es nur nicht herausnehmen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wir sollten die Aussagen auf jeden Fall lassen. Ich würd das auch nicht in jedem Fall machen.

Vorsitzender Michael Müller: Ich sage ja, ich will es nicht herausnehmen. Wenn man beispielsweise aus einer konservativ katholischen Ecke kommt, dann will man gerne etwas von Spaemann hören. Ich bin nicht so sehr auf ihn fixiert, aber wenn er sagt, was im Grundsatz von allen getragen wird, finde ich es auch notwendig.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Herr Milbradt wird es goutieren!)

- Ja, ja, beispielsweise. Ich möchte jedenfalls eine breite inhaltliche Mitbestimmung. Deshalb würde ich den Vorschlag aufgreifen, dass man es im Text lässt, aber weniger Zitate und dafür dann Fußnoten macht. Okay? - Gut.

Ich finde, dieses Kapitel ist sehr wichtig, und deshalb würde ich beispielsweise auch Crutzen auf jeden Fall dort belassen. Das würde ich schon sagen.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, ja, auf jeden Fall!)

Er ist der Einzige, für den ich wirklich kämpfe. Man sollte auch klarmachen, dass auch die Naturwissenschaft in der Zwischenzeit auf diesem Weg ist.

Gibt es weitere Anmerkungen? - Herr Pick.

Dr. Thomas Pick: Ich bin auch sehr für die Lesbarkeit des Textes, aber ich muss sagen, obwohl ich philosophisch eine wirklich sehr rudimentäre Ausbildung genossen habe, bin ich beim Lesen dieses Textes nicht so oft ins Stolpern gekommen. Für mich ist es jetzt nicht so ein massives Problem. Ich erfreue mich persönlich auch immer an Wortgebilden wie dem ehernen Gehäuse der Hörigkeit, weil ich mich dann damit auseinandersetzen kann, was das eigentlich für heute bedeutet. Gibt es das immer noch? Ich glaube schon. Ich denke jedenfalls nicht, dass das in diesem Teil so konzentriert ist. Beck kommt vor, außerdem Spaemann, Weber und Giddens, und das waren sie eigentlich schon alle. Ich finde das nicht so massiv.

Vorsitzender Michael Müller: Ich habe Weber gar nicht bis zum Ende zitiert. Des Weiteren heißt es noch, dass die große Maschine des Industrialismus solche Zwänge ausübt, bis der letzte Zentner Kohlenstoff verglüht ist. So heißt es dann.

(Heiterkeit)

Herr Voges.

Jürgen Voges (BT): Ich wollte nur darauf hinweisen, dass bei den Zitaten immer die Seitenzahlen fehlen und dass das kein Vorbild sein soll.

Vorsitzender Michael Müller: Muss es auch nicht.

Jürgen Voges (BT): Wir werden die ergänzen.

Vorsitzender Michael Müller: Wir können die auch noch einfügen. Wir machen das schon.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das ist ja ein Haufen Arbeit, das alles rauszusuchen! Das ist ja keine wissenschaftliche Abhandlung!)

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

- Finde ich auch. Wir können das machen. Ich habe die sogar alle da. Müssen wir nicht. Ich finde das übertrieben.

Jürgen Voges (BT): Es entspricht den Regeln für solche Berichte, dass man die Seitenzahlen angibt.

Vorsitzender Michael Müller: Ja. Das können wir auch machen.

Jürgen Voges (BT): Das müssen wir schon machen.

Vorsitzender Michael Müller: Ich habe die auch da.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wir sind ja so lax, von uns hat keiner einen Doktor! -
Abg. Ute Vogt: Genau, wir können uns das erlauben!)

Dann kommen wir bis zur Seite 4 dann da durch. Wir übernehmen das und versuchen, das teilweise mit Fußnoten zu versehen, ohne inhaltlich etwas zu kürzen. Wir werden auf jeden Fall noch einmal die ganzen Rechtschreibfehler, die es noch gibt, weil der Text nicht intensiv durchgesehen wurde, korrigieren.

Wir kommen jetzt zu 2.1.2.

Abg. Ute Vogt: Beim letzten Spiegelstrich, in dem es „mehr Bürgerbeteiligung“ heißt, steht zwar vorher „frühzeitige und transparente Debatte über die Nebenfolgen“, aber es wäre mir noch wichtig, die Transparenz der Erkenntnisse zu nennen. Man sollte sagen, dass es nicht nur darum geht, die Bürger zu beteiligen, sondern dass sie von Anfang an auch über alle Ergebnisse, die man im wissenschaftlichen Prozess hat - - Sprachlich wäre es jetzt nicht schön, wenn man sagt - -

Vorsitzender Michael Müller: Permanente Transparenz.

Abg. Ute Vogt: Das erfordert in erster Linie permanente Transparenz. - Ich fände es gut, wenn wir das noch ergänzen würden im dritten Spiegelstrich vor 2.1.2.

Vorsitzender Michael Müller: Dann kommen wir jetzt zu 2.1.2, „Rückverlagerung in den politischen Raum“. Das ist eine Seite. Gibt es dazu etwas?

Abg. Ute Vogt: Können wir uns darauf einigen, dass man statt „sicherer Verwahrung“ einfach „dauerhafte Lagerung“ schreibt?

Vorsitzender Michael Müller: Ja, ja, „dauerhafte Lagerung“ wird durchgängig genommen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich habe ein paar Punkte, die nicht ganz so kleinteilig sind. Im ersten Absatz auf Seite 4 heißt es:

Die Kommission zur sicheren
Verwahrung radioaktiver Abfälle
eröffnet die Chance, zu einer
politischen Lösung zu kommen ...

Darüber würde ich gern reden. Wie ist das gemeint?

Vorsitzender Michael Müller: Ich sehe die Kommission als den Versuch, die alten Schlachten zu beenden.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Gut. Das ist defensiv. Aber gut.

Vorsitzender Michael Müller: Wir können es auch offen sagen. Von mir aus können wir „ist die Voraussetzung“ sagen. Dagegen habe ich auch nichts. Ich bin mir nur nicht so sicher, ob wir der Voraussetzung gerecht werden.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Nein, ist okay.

(Abg. Ute Vogt: Aber warum schreiben wir das nicht?)

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Vorsitzender Michael Müller: Ist eine Voraussetzung. - So würde ich es schreiben. Ich bin mir nicht sicher, ob wir „die Voraussetzung“ sagen sollten.

Erhard Ott: Auf Seite 5 im zweiten Absatz nach den Spiegelstrichen heißt es:

Das Standortauswahlgesetz und
der Beschluss des Bundestages zur
Arbeit der Kommission ...

Ist das nur der Bundestag gewesen oder auch der Bundesrat? Denn oben im ersten Absatz steht - -

Vorsitzender Michael Müller: Nein, das Standortauswahlgesetz betrifft beide, aber der Beschluss des Bundestages ist - -

Erhard Ott: Nur der Bundestag.

Vorsitzender Michael Müller: Es gibt noch einen zweiten.

Erhard Ott: Okay.

(Abg. Ute Vogt: Entschließungsantrag!)

Vorsitzender Michael Müller: Dann schreiben wir Entschließungsantrag.

(Abg. Ute Vogt: Dann weiß man, was gemeint ist!)

Sylvia.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich würde gerne auf Seite 5 den dritten Spiegelstrich streichen:

... sie einen Beitrag leisten soll,
wie ein menschenwürdiges Leben
verwirklicht wird, das Sicherheit
und Freiheit dauerhaft in ein
Gleichgewicht bringt;

Das ist mir ein bisschen zu groß.

Vorsitzender Michael Müller: Gut, mir ist das egal. Ich finde, dass wir dazu eine Chance haben, weil wir einen Gleichgewichtsgedanken vertreten.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Im letzten Absatz heißt es im zweiten Satz:

Damit die Arbeit der Kommission
ein neues Grundvertrauen aufbaut,
müssen die Empfehlungen und
Kriterien auch wegweisend für
den Umgang mit komplexen
Technologien sein.

Da finde ich den Zusammenhang nicht richtig: Denn Grundvertrauen für unsere eigentliche Aufgabe der Endlagersuche aufzubauen, ist eine Geschichte, und Empfehlungen und Kriterien, die wegweisend für den Umgang mit komplexen Technologien sein müssen, sind eine andere. Es gibt keinen Kausalzusammenhang. „Müssen“ ist mir auch zu stark.

Vorsitzender Michael Müller: Wir könnten schreiben: Wenn die Arbeit der Kommission ein neues Grundvertrauen aufbaut, hat sie auch eine Chance, wegweisend für den Umgang mit komplexen Technologien zu sein.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wir beginnen mit „wenn“ und ersetzen „müssen“ durch „können“: Wenn die Arbeit ein neues Grundvertrauen aufbaut, können die Empfehlungen und Kriterien auch wegweisend sein.

Vorsitzender Michael Müller: Ja. - Gibt es noch etwas zu diesem Punkt? - Dann kommen wir zu 2.1.3, wo die reflexive Moderne debattiert oder thematisiert wird. Das sind die Seiten 5 bis 6 unten.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das war eigentlich der Abschnitt, von dem ich dachte, da hängen wir einen Teil der Bevölkerung eventuell beim Lesen ein bisschen ab. Der gibt es eine Aufzählung von Max Weber, Ferdinand Tönnies, Ulrich Beck und

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Anthony Giddens. Das ist schon ein sehr abgehobener Text, aber ich meine, es passt zur Überschrift. Ich habe für mich erst einmal gedacht, man könnte sich mehr auf Ulrich Beck konzentrieren, und man könnte auch noch etwas herausnehmen. Aber ich bin mir jetzt auch gar nicht mehr so sicher. Schließlich weist die Überschrift darauf hin, dass es sich um einen philosophischen Text handelt.

Vorsitzender Michael Müller: Gibt es weitere Anmerkungen dazu? Wir können immer noch einmal darüber nachdenken. Das wollte ich noch sagen. Wie gesagt, es gilt jetzt auch der Grundsatz, ob wir das eine oder andere in einen Kasten setzen. Ich kann beispielsweise durchaus in einen Kasten setzen: „Vertreter der ersten Moderne sind beispielgebend in ...“ Ich habe auch nichts dagegen. Ich finde es aber schon zentral, den Unterschied aufzuzeigen. Denn unsere ganzen Institutionen, angefangen vom TÜV über VDI bis DIN, arbeiten im Grunde genommen alle noch gemäß der alten Logik.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, klar! Technik löst die Probleme!)

Abg. Ute Vogt: Meiner Meinung nach besteht die Lösung darin, auch an der Stelle deutlich zu machen: Das eine ist die Kommissionsarbeit unmittelbar, und das andere ist quasi der Rahmen, in dem sie sich bewegt oder in dem sich auch die Kernenergie früher bewegt hat. Ich finde es gut, wenn man das auch optisch in irgendeiner Form zum Ausdruck bringt, möglicherweise mit Kästchen.

Vorsitzender Michael Müller: Wir gucken einmal.

Abg. Ute Vogt: Ganz darauf verzichten würde ich nicht. Vielleicht können wir das so einbauen.

Vorsitzender Michael Müller: Vielleicht machen wir einmal einen Kasten, wo sich das unterscheidet.

Abg. Ute Vogt: Ja, genau.

Vorsitzender Michael Müller: Das haben wir ja schon einmal gemacht.

Abg. Ute Vogt: Ich glaube, es geht gar nicht darum, dass wir uns als Kommission erst einmal auf eine Seite stellen, sondern es geht überhaupt nur darum, darzustellen, wie der Rahmen ist, in dem wir uns bewegen.

Vorsitzender Michael Müller: Gut. - Dann kommen wir zu 2.1.4, „Leitbild Nachhaltigkeit“. Das sind die Seiten 6 bis 8 oben. Danach kommen originalgetreu die zehn Grundsätze. Da übernehmen wir dann die Veränderungen, die wir vorhin diskutiert haben. Das heißt, das müssen wir hier gar nicht weiter diskutieren. Jetzt sind wir erst einmal bei 2.1.4, „Leitbild Nachhaltigkeit“.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich finde den Text zur Nachhaltigkeit in Teil A besser bzw. klarer als hier in Teil B. Ich könnte hier wieder eine Menge streichen, aber dann wäre er kürzer als in Teil A, und das ist nicht Sinn der Sache. Er soll hier schließlich ausführlicher sein, und deswegen trage ich meine Streichungen jetzt nicht vor. Ich finde nur, dass man auch aufpassen muss, dass sich innerhalb des Teils B Dinge nicht doppeln. Den Eindruck habe ich aber ein bisschen bei der reflexiven Modernisierung.

Aber es gibt einen Dissens, den wir schon lange mit uns herumtragen. Dieser kommt am Ende dieses Abschnittes auf Seite 8 oben zum Ausdruck. Deshalb hat sich die Kommission dafür entschieden, unterschiedliche Pfade aufzuzeigen, wie es zu einer möglichst sicheren Verwahrung, sprich dauerhaften Endlagerung radioaktiver Abfälle, kommen kann. Das ist ja eigentlich nicht so; denn wir werden einen Pfad empfehlen.

Vorsitzender Michael Müller: Empfehlen ja, aber wir zeigen mehrere auf.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Wie es zu einer möglichst sicheren Verwahrung kommen kann, dazu zeigen wir nur einen Pfad auf. Die anderen werden alle begründet abgelehnt bzw. Transmutation und Tiefe Bohrlochlagerung - -

Vorsitzender Michael Müller: Ja, aber dann zeigen wir sie trotzdem auf.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Nein, für den Moment werden die abgelehnt. Das ist ja die Kategorie B. Da heißt es dann aber, es müsse weiter geforscht werden, aber wir können sie nicht aufzeigen, weil wir zu wenig darüber wissen.

Vorsitzender Michael Müller: Gut, dann schreiben wir das so um. Dann schreiben wir hier: „... beschäftigt sich mit mehreren Pfaden.“

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, aber bisher ist es zumindest so, dass wir nur einen aufzeigen am Ende.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, gut. Dann schreiben wir: „... sich mit unterschiedlichen Pfaden zu beschäftigen.“ Ich finde, das ist der Punkt. Von mir aus schreiben wir auch noch auf: „... und einen zu empfehlen.“ Gibt es noch weitere Anmerkungen? - Herr Pick.

Dr. Thomas Pick: Ich möchte noch einmal auf die Diskussion unter Teil A zurückkommen. Auf Seite 7 im zweiten Absatz haben Sie Hauff zitiert:

Eine nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.

Im Leitsatz 1 wird dann daraus: „... die Kommission bei ihren Empfehlungen zur sicheren Lagerung radioaktiver Abfallstoffe an den Bedürfnissen und Interessen kommender Generationen orientiert ist.“

Vorsitzender Michael Müller: Ja, das nehmen wir mit auf.

Dr. Thomas Pick: Darüber bin ich gestolpert. Aber vielleicht ist das ja - -

Vorsitzender Michael Müller: Das nehmen wir mit auf, obwohl der Satz hier drin ist auf der Seite 7 in dem zweiten Absatz im unteren Teil.

(Dr. Thomas Pick: De habe ich gerade zitiert!)

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das könnte man auflösen, indem man sagt: Die Nachhaltigkeit bedeutet für die Kommission, dass sie sich usw.

Vorsitzender Michael Müller: Ja.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Es ist natürlich ein Unterschied - das ist klar -, weil für unsere Aufgabe sind die Bedürfnisse und Interessen kommender Generationen natürlich extrem wichtig. Das ist sozusagen der Leitgedanke: Wie schützen wir zukünftige Generationen?

Deswegen könnte man sagen, Nachhaltigkeit bedeutet für die Kommission, dass sie sich bei ihren Empfehlungen usw.

Vorsitzender Michael Müller: Ja.

Dr. Thomas Pick: Jetzt muss ich noch einmal nachfragen: Schützen wir - -

Vorsitzender Michael Müller: Nein, aber es ist der Schwerpunkt. Oder wir sagen „konzentrieren wir uns“ oder „setzen den Schwerpunkt auf“.

Dr. Thomas Pick: Die Aufgabe ist doch, die Entscheidungsfreiheit zukünftiger Generationen nicht zu gefährden, ohne dass wir jetzt wissen, was die nachher machen wollen.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Nein!)

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Vorsitzender Michael Müller: Ja, ja, natürlich. Deshalb ja auch der Zusammenhang mit Freiheit und Dingsbums. Den haben wir vorn in den Grundsätzen betont.

Dr. Thomas Pick: Nach dieser Argumentation, meine ich. Nach der Argumentation auf Seite 7.

Vorsitzender Michael Müller: Ja.

Dr. Thomas Pick: So habe ich die gelesen. Mir ist nur wichtig, dass sich das dann auch in den Leitsätzen so wiederfindet und kein Widerspruch entsteht.

Vorsitzender Michael Müller: Ich schreibe es dazu, dass wir uns das noch einmal anschauen und notfalls, wie Sylvia es sagte, einfügen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Aber wir haben hier vielleicht auch einen inhaltlichen Dissens. Das Hauptziel ist nicht, die Entscheidungsfreiheit künftiger Generationen zu bewahren, sondern die Sicherheit. Das ist das Hauptziel bei möglichst weitgehender Entscheidungsfreiheit.

Vorsitzender Michael Müller: Ja. Umgekehrt ist natürlich die Sicherheit die Voraussetzung für Freiheit.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, aber umso mehr. Ich meine, wenn wir in erster Linie die Entscheidungsfreiheit bewahren wollen, dann kämen wir zum Hüde-Konzept. Dann würden wir sagen: Lasst das Zeug liegen, und spätere Generationen sollen entscheiden, was sie damit tun wollen. - Der Meinung sind wir in der Kommission aber nicht.

Vorsitzender Michael Müller: Nein, wir gehen den Mittelweg über die Rückholbarkeit.

Dr. Thomas Pick: Ich bin bei Ihnen. Ich sehe da also keinen Dissens. Mir ging es nur darum, dass das zusammenpasst, dass wir uns in dem Papier nicht widersprechen.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, ja. Wir vergleichen den Teil noch einmal in Teil A mit dem Teil in Teil B. Gibt es noch weitere Anmerkungen?

(Abg. Steffen Kanitz: Bei den Leitsätzen?)

- Bitte?

(Abg. Steffen Kanitz: Bei den Grundsätzen?)

- Bei Seite 7 sind wir. Bei den Grundsätzen machen wir es genauso wie bei dem Teil A. Darüber brauchen jetzt nicht weiter zu sprechen.

(Jürgen Voges (BT): "Nachhaltigkeit bedeutet" oder „bedeutet für die Kommission“?)

- Bedeutet für die Kommission.

Dann kommen wir zu 2.3, „Geschichte der Kernenergie“. Der Einstiegsteil ist neu und soll noch einmal das Warum beschreiben. Wer möchte dazu etwas sagen?

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Gut! Guter Einstieg!)

Gut, dann kommen wir zu 2.3.1. Das sind jetzt fünf Phasen. Die erste Phase beschreibt die Geschichte bis 1945 oder von mir aus bis 1950.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Meine Frage ist immer noch: Brauchen wir sie so ausführlich?

Vorsitzender Michael Müller: Ich habe auch immer überlegt, wie man diesen Teil noch viel kürzer machen kann. Jetzt ist der Teil aber nur noch eine knappe Seite lang. Das war einmal ein bisschen mehr. Wir können auch noch einmal drübergucken.

Abg. Ute Vogt: Ich finde es ehrlich gesagt gar nicht so uninteressant. Das werden zwar nicht viele Jugendliche lesen, aber vielleicht derjenige,

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

den es wirklich interessiert. Ich habe bei fast jeder Schulklasse eine Diskussion darüber, wie es überhaupt dazu kam und wie der ganze Streit war. Das Wissen geht sehr schnell verloren, und ich kenne nicht so ganz viele Stellen, wo das noch einmal komprimiert aufgeschrieben wird. Deshalb liegt mehr der historische Teil persönlich näher als der philosophische.

Vorsitzender Michael Müller: Ich muss dazu sagen, dass ich mit den Leuten vom Fernsehen gesprochen habe, weil die in der letzten Zeit ein paar Sendungen über die Anfangsphase der Atomkraft gemacht haben. Die haben mir erzählt, dass sie selten bei Dokumentationen so viele Nachfragen von Schulen bekommen haben wie für diese Stücke. Es wäre wohl selten so häufig vorgekommen, dass man das Skript zur Sendung verlangte. Vor diesem Hintergrund fühle ich mich persönlich auch ermuntert.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Also gut!)

Ich meine, jeder kann noch einmal überlegen, was man kürzen kann. Das ist alles nicht mein Problem. Ich bin auch damit einverstanden. Es muss nur drinbleiben, dass es einen geschichtlichen Zusammenhang gibt, der vieles erklärt.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Aber trotz der ganzen Ausführlichkeit, glaube ich, steht nicht drin, dass hinter dem Einstieg in die zivile Nutzung natürlich auch in Deutschland der Wunsch nach der atomaren Bewaffnung stand.

Vorsitzender Michael Müller: Doch, das steht drin.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das steht drin?

Vorsitzender Michael Müller: Das steht drin, und zwar auf Seite 13 oben bei dem „Göttinger Manifest“. Man kann das noch intensiver machen, das ist klar.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das ist mir jetzt fast ein bisschen zu milde. Schließlich lässt sich belegen, dass es tatsächlich so war, dass dieser Einstieg in die zivile Nutzung, wie in vielen Ländern, den Weg zur Atombombe eröffnen sollte.

Vorsitzender Michael Müller: Ich weiß. In doppelter Hinsicht war das eine etwas merkwürdige Sache, und zwar weil damals unter dem Glauben der damaligen Bundesregierung, dass die Amerikaner doch nicht so stabil seien, wenn es zu einem Konflikt kommt, der Wunsch groß war, eine Atombombe zu entwickeln. Auf der anderen Seite wurde damals schwer vertuscht, dass man in Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus in dieser Hinsicht schon sehr weit war. Das will ich aber auch gar nicht so weit thematisieren. Es gibt so viele Dokumente dazu, aber man kann, wenn man will, einen Satz ergänzen. Damit habe ich kein Problem.

Dann sind wir schon auf Seite 13. Wir kommen zu „Phase drei: Die Behauptung Energielücke“. Gibt es hierzu Anmerkungen? - Dann kommen wir zu 2.3.4, „Klimawandel und Atomenergie“.

Abg. Ute Vogt: Hat der Klimawandel in den Siebzigerjahren schon eine Rolle gespielt? Da war ich noch ein bisschen klein.

Vorsitzender Michael Müller: Im Grunde genommen gehört das noch zu der Phase davor.

Abg. Ute Vogt: Das ist die Vorgeschichte.

Vorsitzender Michael Müller: Aber den Klimawandel gibt es seit 1896 in der Wissenschaft.

(Abg. Ute Vogt: Ja, aber nicht in der politischen Diskussion!)

- In der politischen Debatte begann das etwa 1982.

(Abg. Ute Vogt: Ja, das meinte ich!)

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Aber Arrhenius war schon 1896, und Fourier war sogar noch früher. Gut, dann muss man das noch einmal umschreiben. Danke für den Hinweis.

(Jürgen Voges (BT): Die Überschrift kommt zwei Absätze später!)

- Ja.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich habe noch eine kleine Anmerkung zum Fazit der damaligen Enquetekommission. Dort steht jetzt nur: Fazit der Kommission. - Das könnte ein bisschen missverständlich sein.

Vorsitzender Michael Müller: Wo ist das?

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Letzter Absatz.

Vorsitzender Michael Müller: Auf Seite?

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Seite 15, in der Mitte.

Vorsitzender Michael Müller: Okay.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Enquetekommission. Im letzten Absatz. Das könnte sonst missverständlich sein.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, der Enquetekommission. Dann nennen wir auch den Namen der Kommission noch einmal. Okay. Das war damals mit Herrn Schmidbauer als Vorsitzendem.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Von der Enquetekommission?)

- Ja.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Im Ernst?)

- Ich weiß noch, wie der hier saß. Wie hieß die Vertreterin von der FDP? Sie sagte: Ich will aber, dass die Atomenergie da aufgenommen wird. - Daraufhin hat der seinen Kuli genommen und

ihn ihr an den Kopf geschmissen. Das werde ich nie vergessen.

(Heiterkeit)

Der war so sauer darüber, dass sie auf einmal die Einigung gefährdete. Denn in der Tat war in der Kommission unter anderem auch der Vorsitzende in Jülich, Michaelis, der das Handbuch für die Kernenergie geschrieben hat, und der stimmte dem Satz zu: Die Kernenergie löst das Klimaproblem nicht. - Da war nur die Frau, die vorher mit dem Lamsdorff geredet und gesagt hat: Da bin ich anderer Meinung. - Dann hat er den Kuli genommen und ihn ihr an den Kopf geworfen. Das werde ich nie vergessen.

(Heiterkeit)

Am nächsten Tag haben wir das der Presse vorgestellt, und dann sagte ein Vertreter von dpa: Aber der Staatssekretär von dem Riesenhuber hat gesagt: Nur die Atomenergie kann das lösen. - Dann hat er gesagt: Dem Herren hätte es gut getan, nur eine Stunde lang an unserer Diskussion teilzunehmen, dann würde er nicht einen solchen Unsinn reden. - Das war damals heiß. Das will ich jetzt aber nicht in diesen Bericht einbringen.

(Abg. Ute Vogt: Das war doch diese Waldsterben-Geschichte!)

- Aber das war damals ein interessantes Dokument.

Dann kommen wir zu Phase fünf.

Jürgen Voges (BT): Das ist vielleicht ein bisschen kurz geraten. Ich würde, wenn es geht, folgenden Absatz dort hineinschreiben: Es sind eigentlich die drei großen Unfälle gewesen, die letztendlich dann zum Umdenken geführt haben.

Vorsitzender Michael Müller: Welche drei?

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Jürgen Voges (BT): Nach Harrisburg hat man letztendlich die - -

Vorsitzender Michael Müller: Ja, das ist klar. Harrisburg, Tschernobyl und dann?

Jürgen Voges (BT): Fukushima.

Vorsitzender Michael Müller: Das war aber nach 2000.

Jürgen Voges (BT): Ja, nach Tschernobyl gab es ja faktisch den Baustopp. Danach ist nichts mehr gebaut worden, und es begann die Debatte über Restlaufzeiten.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, wir können das machen. Aber Harrisburg ist nach dieser Phase. Dann müssen wir das unter einem anderen Punkt unterbringen; deshalb sage ich das.

Jürgen Voges (BT): Harrisburg war 1979.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, das war 1979.

Jürgen Voges (BT): Da hat man den Bau des nationalen Entsorgungszentrums in Gorleben aufgegeben. Das war der erste Einschnitt. Nach 1986 gab es dann keinerlei Neubaupläne mehr, und es begann die Debatte über die Begrenzung der Restlaufzeiten, die dann in dem ersten Atomkonsens endete. Wenn man das jetzt verlängern würde, würde man diese beiden Schritte noch aufnehmen können. Natürlich ist das immer vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Auseinandersetzung gelaufen.

Vorsitzender Michael Müller: Die waren ja auch innerhalb der Kommission. Das war damals diese Atomenergiekommission unter Leitung von Töpfer und Gauweiler auf der einen Seite und Hans Eichel und Gerhard Schröder auf der anderen Seite. - Frau Vogt.

Abg. Ute Vogt: Das Stichwort „Gorleben“ fehlt natürlich jetzt auch ein bisschen.

Vorsitzender Michael Müller: Das kommt in der Entsorgungsgeschichte.

Abg. Ute Vogt: Das kommt alles in der Entsorgungsgeschichte. Und das Thema „Wackersdorf“? Das kommt auch später?

Vorsitzender Michael Müller: Das ist auch in der Entsorgungsgeschichte.

Abg. Ute Vogt: Okay.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich finde den Gedanken von Herrn Voges gut. Vielleicht könnte man diese Phase fünf beginnen mit: Die reelle Erfahrung dreier Atomunfälle ...

Vorsitzender Michael Müller: Zweier.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Nein, ich würde jetzt einmal alle drei nennen. Harrisburg hat schon etwas verändert.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, aber dann zeitlich untergliedern, wie es abgelaufen ist.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Man könnte folgenden Satz schreiben: Die reelle Erfahrung dreier Atomunfälle hat die öffentliche Meinung über die Atomkraft sukzessive verändert. - Dann kann man die drei Atomunfälle natürlich auch nennen, Harrisburg, Tschernobyl und Fukushima, und mit dem Satz fortfahren: Am 14. Juni 2000 vereinbarten die Bundesregierung und die vier Betreiberunternehmen ... in der Folge von Tschernobyl. - Das war sozusagen der Auslöser, auch wenn das sehr spät war.

Vorsitzender Michael Müller: Okay, dann machen wir das.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Aber ich finde das schon gut. Natürlich gab es den Widerstand von Anfang an, aber natürlich hat sich der Widerstand in der Tat durch diese reelle Erfahrung, dass es tatsächlich kein theoretisches Risiko ist, Stück für Stück verschärft.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Vorsitzender Michael Müller: Okay, machen wir. - Gibt es noch weitere Anmerkungen dazu?

Dann kommen wir zu 2.4. - Herr Voges.

Jürgen Voges (BT): Diesen Teil hat nicht Herr Müller verfasst, sondern in großen Teilen habe ich ihn verfasst. Er ist aber noch nicht fertig. Der Teil, der hier doch strittig ist, fehlt noch. Ansonsten ist das eigentlich, würde ich sagen, eine sehr sachliche Beschreibung. Die Frage ist nur, ob man das jetzt kürzen muss. An der einen oder anderen Stelle, wenn es am Ende um die tatsächlichen Endlagerprojekte geht - hier gibt es zum Beispiel einen Abschnitt über Schacht Konrad -, stellt sich die Frage, ob man noch einmal hineinschreiben soll, warum die Realisierung eines Endlagers 50 Jahre dauert. Es dauert natürlich in erster Linie nicht nur wegen des Widerstands der Bürgerinitiativen so lange, sondern wegen des großen Konfliktes zwischen Bund und Ländern. Man könnte jetzt noch hineinschreiben, dass es heute eine andere gesetzliche Grundlage gibt und dass das deshalb nicht mehr so stattfinden wird. Die Frage ist, ob man das an der Stelle betonen will. Sie wissen, was ich meine. Das Land ist in Zukunft nicht mehr Genehmigungsbehörde. Soll man das als eine Konsequenz dort hineinschreiben?

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Da macht man sich, glaube ich, keine Freunde mit, wenn man das dort so hineinschreibt!)

Vorsitzender Michael Müller: Ich habe bei dem Teil nur eine Bitte. Wir haben hinten noch einmal den Punkt 3.2, „Nationale Erfahrungen mit Endlagerprojekten“. Aus meiner Sicht sollen hier weniger die eigentlichen Lager beschrieben werden als vielmehr das, was politisch passiert ist. Um die Frage zu beantworten: Aus meiner Sicht müsste man diese präziseren Vorkommnisse im Punkt 3.2 unterbringen.

Jürgen Voges (BT): Gerne.

Vorsitzender Michael Müller: Ich bitte insbesondere Niedersachsen, sich das noch einmal genauer anzuschauen, weil es hauptsächlich ihr Land betrifft, das Atomklo Niedersachsen.

Jürgen Voges (BT): Ich möchte noch auf einen Punkt ganz am Schluss eingehen, wo der Text sich vor politisch strittigem drückt.

Vorsitzender Michael Müller: es umschiff.

Jürgen Voges (BT): Umschiff. Dort ist eine knappe Seite kursiv abgefasst. Das sind die Seiten 25 bis 26. Dort findet sich ein Vorschlag, wie man die auch im Gorleben-Untersuchungsausschuss sehr strittigen Fragen der Endlagerung hoch radioaktiver Abfälle abhandeln könnte.

Dazu wurde folgender Weg gewählt: Man stellt die Kritik an dem damaligen Vorgehen, die immer wieder von dritter Seite geäußert worden ist, dar, legt sich aber nicht fest, ob diese Kritik zutreffend ist, und sagt dann, diese Kritik sei gegenüber dem jetzt gewählten Auswahlverfahren nicht mehr berechtigt. Das ist der Vorschlag, der dahinter steht. Die Frage ist, ob man an dieser Stelle überhaupt ein solches Verfahren wählen soll. Das müsste ich dann noch ausarbeiten. Das ist auch eine Frage an Herrn Kanitz, ob man das so machen kann.

Vorsitzender Michael Müller: Wir müssen die konkreten nationalen Erfahrungen vor allem in Punkt 3.2 unterbringen. Ich würde auch sagen, sowohl Niedersachsen als auch Herr Kanitz als auch Sylvia Kotting-Uhl sollten einmal sagen, wie sie sich das vorstellen.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ich finde es auch richtig, das Ganze nach hinten zu packen; denn doppelt brauchen wir es, glaube ich, nicht. Aber man kann diesen Text in meinen Augen nehmen. Ich finde, wir sollten über das Kursive gleich einmal eine Runde drehen, weil da können wir uns sozusagen jetzt schon im Vorhinein einigen

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

und Einfluss nehmen, anstatt hinterher am fertigen Text zu arbeiten und diesen vielleicht wieder zu verwerfen.

Zu den Texten, die ich ganz gelungen finde - die sind sehr deskriptiv -, hätte ich trotzdem ein paar Anmerkungen. Ich beziehe mich auf den ersten Absatz, die schwere Hypothek. Es sind nicht nur 99 % der gesamten Radioaktivität, die in HAW, in hoch radioaktiven Abfallstoffen, versammelt sind, sondern tatsächlich 99,9 %. Das drückt das Ganze vielleicht noch etwas krasser aus.

Auf Seite 18, wo es um die Asse geht, wird nur von der Kaverne geredet. Da sollte zumindest ein Satz, auch wenn es später noch einmal erwähnt wird, hinzugefügt werden, dass man 126 000 Fässer SAW und MAW eingelagert hat.

(Jürgen Voges (BT): Gibt es dann noch einmal!)

-Das wird zwar nachher noch einmal erwähnt, aber trotzdem klingt es da so, als wäre es nur um die Kaverne gegangen. Ich finde, wir sollten da nur einen Satz einfügen.

Dann beziehe ich mich auf einen Absatz später und dort auf den letzten Satz:

Es folgte stattdessen ein eigenes Auswahlverfahren der Niedersächsischen Landesregierung, das zur Benennung des Gebietes über dem Salzstock Gorleben ... führte.

Das glaube ich nicht. Es gab kein Auswahlverfahren mehr, sondern das Auswahlverfahren war mit dem Ergebnis der drei, die dann verworfen wurden, fertig, und dann wurde Gorleben ohne Auswahlverfahren benannt.

Jürgen Voges (BT): Das ist meines Wissens so nicht ganz richtig.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Was ich sage, ist nicht richtig?

Jürgen Voges (BT): Es gab ein Auswahlverfahren, in dem 140 Salzstöcke verglichen wurden. Das ist das, was Herr Tiggemann dann später im Auftrag des niedersächsischen Umweltministeriums untersucht hat.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Ja, das ist ein Gerücht.

Jürgen Voges (BT): Das steht auch am Ende noch einmal in diesem kursiven Teil. Dieses Auswahlverfahren ist auch vom Gorleben-Untersuchungsausschuss 1977 breit untersucht worden. Es gab darüber dann auch in dem Untersuchungsausschuss immer noch Streit, inwieweit dieses Auswahlverfahren sachgerecht war. Ich habe versucht, mich aus diesem Streit herauszuhalten, indem ich mich dann hinten in dem kursiven Teil auf zwei wesentliche Kritikpunkte beschränkt habe, dass nämlich dieses Auswahlverfahren - übrigens wie das vorhergehende Auswahlverfahren auch - dadurch intransparent war, dass sozusagen die Unterlagen dann bis 2008, 2009 nicht öffentlich und als geheimhaltungsbedürftige Kabinettsunterlagen eingestuft waren. Das ist der eine Aspekt. Es gab zwar ein Auswahlverfahren, aber lediglich ein internes.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Darf ich da einmal einhaken? Genau das war ein großer Streitpunkt in dem Untersuchungsausschuss der letzten Legislatur, in dem Ute Vogt und ich waren. Das ist nicht geklärt worden. Es konnte nicht nachgewiesen werden, ob es dieses Auswahlverfahren tatsächlich gab oder ob das nicht ein Fake war. Das ist offen. Deswegen würde ich das da nicht als Gesetz hineinschreiben wollen.

(Matthias Will (SPD): Das ist auch im Bericht so wiedergegeben!)

Das steht auch so in dem umfangreichen Bericht.

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

Jürgen Voges (BT): Ich habe die Unterlagen selbst gesehen und seinerzeit in Kopie von einem Linken-Politiker erhalten. Die Unterlagen oder Tabellen besitze ich noch. Ich habe sie als Dateien gespeichert. Ich würde jedenfalls nicht bestreiten, dass es dieses Auswahlverfahren gab.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Der Linken-Vertreter? Wann? Von wann reden wir jetzt?

Jürgen Voges (BT): Das war 2008, 2009. Das Auswahlverfahren war 1976/77.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Aber wir saßen doch beide in dem Untersuchungsausschuss. Deshalb kennen wir das Ergebnis ziemlich genau.

Vorsitzender Michael Müller: Nicht vorgelegt worden.

(Matthias Will (SPD): Es gibt eine Klimabewertung, aber es gibt nicht die Nachbewertung, die von Herrn Tiggemann! Die Nachbewertung gibt es nicht!)

Jürgen Voges (BT): Diese sogenannte Nachbewertung war immer strittig.

(Abg. Ute Vogt: Genau! - Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Eben! Da kam dann Gorleben raus!)

Es gab dieses Auswahlverfahren in dem Sinne, dass man 140 Salzstöcke genommen hat, dann geguckt hat, wo 12 km² hinpassen.

Vorsitzender Michael Müller: Und das waren noch weniger.

Jürgen Voges (BT): Dann blieben wenige übrig.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Aber daraus ist nicht Gorleben erfolgt, -

Vorsitzender Michael Müller: Nein.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: - sondern aus der Nachbewertung, -

Vorsitzender Michael Müller: Ja.

Abg. Sylvia Kotting-Uhl: - und die ist strittig.

(Abg. Ute Vogt: Genau!)

Ich stoße mich daran,

(Abg. Ute Vogt: Dass das dazu geführt hat!)

dass hier steht, als hätte es ein Auswahlverfahren gegeben, das sozusagen Gorleben als Ergebnis hatte, und das ist bis heute strittig.

Vorsitzender Michael Müller: Deshalb muss man es herausnehmen oder schreiben, es sei strittig.

Jürgen Voges (BT): Ich schreibe hin, dass das strittig ist.

Es gab dann ein Punktesystem, und dann kam die Frage auf, ob Gorleben tatsächlich vorne lag und das mit rechten Dingen zugegangen ist. Das ist das, was ich schreiben möchte, nämlich dass es bis heute strittig ist, ob es ein sachgerechtes Auswahlverfahren gab. Dass selbst der Untersuchungsausschuss es nicht hat rekonstruieren können, liegt daran, dass die ganze Sache von vornherein intransparent war, dass das nicht offengelegt worden ist. Das war der große Mangel.

Der zweite Mangel war, dass, wenn es ein Verfahren gab, es ein Verfahren war, das einen Standort für ein NEZ suchte. Am Ende blieb aber eine Entscheidung für ein Endlager übrig. Damit ist die gesamte Auswahl - ob sie stattgefunden hat oder nicht - sozusagen völlig entwertet, weil das Hauptkriterium der Flächenbedarf war.

Vorsitzender Michael Müller: Frau Vogt.

Abg. Ute Vogt: Man kann nicht bestreiten, dass es ein Verfahren gab, aber was mich stört, ist, dass

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

dieses zu Gorleben führt; denn unsere Erkenntnis und feste Überzeugung nach Akten- und Zeugenlage war, dass es am Ende im Wesentlichen eine politische Entscheidung war, die gerade nichts mit dem Auswahlverfahren zu tun hatte. Das Auswahlverfahren fand zwar statt, aber wenn man das Auswahlverfahren zugrunde legt, wäre nicht Gorleben herausgekommen. Das war der Knackpunkt. Ich bin offen gestanden nur etwas ratlos, ob der ganze Streit, den wir im Gorleben-Untersuchungsausschuss eine ganze Legislaturperiode lang geführt haben, wirklich dort hinein muss.

(Jürgen Voges (BT): Nein!)

Ich bin, ehrlich gesagt, der Meinung, dass es das Misstrauen noch mehr schürt, wenn man jetzt in unserem Bericht der aktuellen Endlagersuchkommission Gorleben so ausführlich und breit darstellt. Ich finde es ganz wichtig, dass es dargestellt wird, weil wir aus den Fehlern von Gorleben lernen müssen. Das ist einer der wichtigsten Antriebe. Aber kann man nicht an wesentlichen Stellen auf den Gorleben-Untersuchungsausschuss verweisen, der sowohl ein Votum für die eine Seite hat als auch ein Minderheitenvotum, in dem sich vielleicht hier die Mehrheit wiederfindet? Das wäre wahrscheinlich sinnvoller. Sonst hat man wieder einen Bericht einer Endlagersuchkommission und seitenweise Gorleben. Ich höre schon die Aufschreie. Ich sehe das ja. Jetzt wird das so breit getreten, und wir sind immer noch so intensiv im Spiel. Das finde ich gefährlich.

Jürgen Voges (BT): Mich überrascht immer wieder, wie sehr diese Fragen nach nunmehr fast 40 Jahren immer noch die politischen Gemüter erhitzen.

(Abg. Ute Vogt: Das war unser Symbol!)

Dem Textentwurf nach gab es irgendein Auswahlverfahren, das immer geheim stattfand. Auch wegen der Geheimhaltung ist heute noch strittig, ob und wie die Benennung des

Standortes Gorleben am Ende zustande kam. Es war ein großer Mangel, dass die Auswahl im Geheimen stattfand. - Das ist das Erste.

Der zweite Punkt ist: Es war ein wie auch immer geartetes, zu kritisierendes oder politisch beeinflusstes Verfahren zur Auswahl eines Nuklearen Entsorgungszentrums. Bei dem über die Parteigrenzen hinweg - das würde auch Herr Kanitz so sagen - die Geologie, der Aufbau des Salzstocks, nicht diskutiert wurde. Es wurden keine Salzstöcke verglichen, sondern es war in erster Linie ein Verfahren zur Auswahl des Standorts eines Nuklearen Entsorgungszentrums. Die CDU bezeichnet dieses Verfahren als sachgerecht. Das ist die eine Position, und die andere Position ist: Es war ein nicht sachgerechtes Verfahren, sondern eine politische Entscheidung.

Aber ich wollte nur noch Folgendes klarstellen: Ab dem Jahr 1979 wurde aus dem Standort des Nuklearen Entsorgungszentrum ein Endlagerstandort. Das hat das Auswahlverfahren im Nachhinein - unabhängig davon, ob es vorher sachgerecht war oder nicht - in jedem Fall entwertet. Wenn man ein Auswahlverfahren macht, darf man nicht zwei Jahre später den Zweck des gesuchten Standorts ändern.

(Abg. Sylvia Kotting-Uhl: Das ist richtig!)

Das ist eine Aussage, die für heute weiter gilt. Die andere Erkenntnis ist: Wenn man schon ein Auswahlverfahren macht, dann darf man es bitte nicht im Geheimen machen.

Das sind eigentlich die beiden Erkenntnisse, die Passagen des Textes transportieren sollen.

Vorsitzender Michael Müller: Wir wollen jetzt auch nicht zu tief in die Materie einsteigen. Wir müssen sowieso einen Teil nach 3.2 verlagern. - Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Herr Voges, dass Sie sich jetzt so lange hier erklären müssen oder dürfen,

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

zeigt vielleicht, dass wir in der Tat bei diesem Punkt - -

Vorsitzender Michael Müller: Das Dilemma.

Abg. Steffen Kanitz: Ja, das zeigt das Dilemma. Ich sage ganz offen: Wir sollten nicht den Versuch unternehmen, den Gorleben-Untersuchungsausschuss irgendwie hier einzubringen, und zwar auch nicht in kurzen Aussagen. Das, was Sie zum Schluss in Bezug auf die Lehren aus Gorleben gesagt haben, finde ich wichtig.

(Abg. Ute Vogt: Genau!)

Sie haben zwei, drei Punkte genannt. Es ist wichtig, zu sagen, es solle nicht geheim getagt werden, und man sollte von Anfang an die kritische Öffentlichkeit mitnehmen. Ich glaube, darauf können wir uns auch vereinbaren. Einverstanden.

Vorsitzender Michael Müller: Und das gehört auch in dieses Kapitel.

Jürgen Voges (BT): Ja, aber das steht dort auch so drin.

Abg. Steffen Kanitz: Herr Voges, aber in der Bewertung der Historie sind wir einfach unterschiedlicher Ansicht, und deswegen würde ich sagen: Lassen Sie uns das ein Stück weit vernachlässigen. Ich würde auch, obwohl ich dieser Kommission viel zutraue - vorsichtig gesprochen -, nicht die Arroganz besitzen, zu glauben, dass unser Verfahren so gut ist, dass eine Kritik an dem Verfahren nicht mehr zulässig ist. Sie haben das nämlich vorhin so nach dem Motto geschildert, Kritik sei nicht mehr zulässig. Doch, natürlich ist Kritik noch zulässig. Das ist gerade das, was wir gelernt haben, nämlich mit Kritik umzugehen. Aber die Aussage unseres Verfahrens ist eigentlich: Wir versuchen, das so robust anzulegen, dass wir in der Lage sind, am Ende auch alle mitzunehmen.

Mein Wunsch wäre, dass wir über diesen Punkt noch einmal sprechen, aber mit der klaren Maßgabe, deutlich zu kürzen und nicht die Historie im Einzelnen darzustellen. Die Intention ist mir klar: Daraus leite ich ab, welches die Handlungsempfehlungen oder Lehren sind. Wir sollten uns aber auf die Lehren konzentrieren. Ich glaube, da werden wir wesentlich schneller zusammenkommen als bei der Bewertung der Historie. - Es tut mir leid, aber ich muss jetzt leider los zu meinem nächsten Termin.

Vorsitzender Michael Müller: Wir sind jetzt eigentlich auch fertig.

Abg. Steffen Kanitz: Deswegen sollten wir jetzt freundlicherweise nur kurz Folgendes vereinbaren: Ein paar Änderungen sind jetzt schon angesprochen worden, und Sie haben die mitgeschrieben. Können wir uns darauf vereinbaren, dass wir das als Word-Dokument in der dann veränderten Fassung bekommen, und zwar so zeitnah, dass wir, wenn wir in zwei Wochen einen Termin machen, wenigstens mit einer Woche Vorlauf in der Lage sind, daran selbst noch einmal zu arbeiten? Das wäre mein Wunsch.

Vorsitzender Michael Müller: Wir vereinbaren jetzt, dass wir noch einmal den Text überarbeiten, und die veränderte Fassung muss bis Freitag nächster Woche bei Ihnen sein.

Abg. Steffen Kanitz: Okay, und dann würden wir etwa eine Woche später, also von jetzt an in zwei Wochen, einen Termin machen.

Vorsitzender Michael Müller: Ja, wir sagen zu, das bis Freitag erledigt zu haben.

Abg. Steffen Kanitz: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Michael Müller: Außerdem sehen wir zu, dass wir das, was vorhin andiskutiert und angeregt wurde, einarbeiten. Des Weiteren überlegen wir, wie wir die Unterteilung zwischen den Teilen 2.4 und 3.2 machen. In 2.4 sollen

Ad-hoc-Gruppe Grundlagen und Leitbild

eigentlich nur die allgemeinen Tendenzen und Schlussfolgerungen usw. beschrieben werden. Die Details sollen dann vor allen Dingen in 3.2 beschrieben werden. - Vielen Dank.

Tagesordnungspunkt 6
Verschiedenes - u. a. Termine, Arbeitsprogramm

Vorsitzender Michael Müller: Haben wir noch etwas unter Verschiedenes zu besprechen? - Dann wünsche ich Ihnen ein schönes Wochenende.

Der Vorsitzende

Michael Müller

(Ende der Sitzung: 12.36 Uhr)